

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

7 (7.1.1933)

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postauftraggebühren od. Trägeregeld für Erwerbende RM. 1.50

Beilagen:

Der Arbeiter im Betrieb, Der junge Freiwirtschaftler, Der deutsche Mittelstand

Sonderblätter:

Wachstumsplan, Arbeiter und Bäcker, Das Schießhorn, Orienauer Volkstanz

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur. Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L. HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise:

Die schmalste Millemeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (Lokal-Tarif 10 Pfg.)

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kallersstraße 133

Vertrieb: Buchvertrieb, Volkshochsch. Karlsruhe Nr. 2935

Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. Bad., Markgrafstr. 46

Berliner Schriftleitung: Hans Carl Reisch, Berlin SW. 61

„Die Herren werden Kabinett um Kabinett gegen uns verlieren“

Lippe marschiert trotz Demonstrationsverbot - Immer wieder überfüllte Massenversammlungen

Drachbericht unseres an der Seite Adolf Hitlers teilnehmenden Sonderberichterstatters. Detmold, 6. Jan. Der zweite Tag der Wahlkampfplakat im Hermannsland stand in den Morgenstunden im blutigen Zeichen der Auswirkungen des vom roten Willkür-Draht ausgesprochenen Demonstrationsverbots...

Wahlmüdigkeit zu spüren! Vielleicht bei den Andern! So sprach z. B. der große Alfred Hugenberg in einer kümmerlichen Versammlung in Lage vor einem lächerlichen Kreis geladener Gäste. Wie mag ihm zumute gewesen sein, als an seinem leeren Laden die Massen unserer Kundgebungsbesucher jubelnd und hoffnungsfroh vorüberzogen.

gen geschaffen und die Waife für diese Zukunft geschmiedet. Wer das Volk gewinnt und neu gestaltet, hat die Zukunft. Jeder erfolglose Versuch, die Bewegung zu sprengen durch innere Spaltung erweist aufs Neue die Härte und eiserne Geschlossenheit unserer Gemeinschaft. Man lud uns in die Regierung ein, nicht damit die Bewegung ihr Ziel erreiche, sondern damit die Andern kraft dieser Bewegung ihr Ziel erreiche.

Der Zweikampf Hitler-Schleicher

Es ist eigenartig, was eine Besprechung Hitlers an Nervosität erzeugen kann. Man hielt diesen Führer der NSDAP nicht für beweglich genug für das hochpolitische Parkett, man wollte unter allen Umständen in Hitler nur den „Trommler“, nur den Kämpfer, oder den Propagandisten oder den Redner sehen — tritt ihm aber unter allen Bedingungen staatsmännische Fähigkeiten ab. Aber in dem Augenblick, da Hitler eine Bewegung macht und überraschender Weise mit einem Manne verhandelt, mit dem man eine Verhandlung nicht erwartet oder wünscht, da jauchzt sofort die ganze Presse, da heult es auf von Königsberg bis Basel.

Auffallend ist die tiefgehende Erregung der Schleicherpresse über die Zusammenkunft Hitlers mit Papen. Die „Tägliche Rundschau“, das Blatt des Generals glaubt sofort folgenden bemerkte zu haben:

„Es hat den Anschein, als sollte hier eine große Mine gegen das Kabinett Schleicher gelegt werden. Das hängt zum Teil mit der Haltung der NSDAP zusammen, die vorläufig lediglich auf Hinauszögern der Entscheidung eingestellt ist.“

Der nazifressende „Generalanzeiger“ für Dortmund, der sich ebenfalls eine ganze erste Seite abquält um den Dingen auf den Grund zu kommen, stellt fest, daß

„Der Reichspräsident sich von der Verabredung Papens mit Hitler sehr unangenehm berührt zeigte und einer gewissen Enttäuschung über diesen von ihm so hochgeschätzten ehemaligen Reichskanzler Ausdruck gab.“

Er vermutet, daß die Unterredung Hitlers mit Papen dem Ziele gedient habe, Papen als Stimmungsmacher bei Hindenburg für eine kommende Kandidatur Hitler zu gewinnen. Dem guten „Generalanzeiger“ ist offenbar nicht bekannt, daß Hitler nicht in der Rangliste des ehemaligen 3. Garderegiments zu Fuß steht, so daß selbst eine Verwendung Papens unsichtlos wäre. Die hübschen Kombinationen sind also durchaus sinnwidrig und zeigen höchstens die Unkenntnis der betreffenden Presse bezüglich der Motive Hindenburgs bei Auswahl von Reichskanzlern an.

Im übrigen haben die an den Besprechungen beteiligten Herren heute abend eine gemeinsame Erklärung ausgegeben, die folgenden Wortlaut hat:

Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammentreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß die Besprechungen sich ausschließlich mit den Fragen der Möglichkeit einer großen nationalen politischen Einheitsfront betrafen und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das zur Zeit amtierende Reichskabinett

Wieder ein Beerdigungsskandal

Der katholische Geistliche weigert sich, den von Kommunisten ermordeten Hitlerjungen Walter Wagnitz zu beerdigen

Wie uns von der Pressestelle des Bann Berlin der Hitlerjugend mitgeteilt wird, hat der katholische Geistliche sich geweigert, unseren ermordeten Kameraden Walter Wagnitz zu beerdigen. Der Scharführer der Hitlerjugend der Schar 3, Bedding, begab sich gestern zum katholischen Geistlichen, Herrn Kurator Marx, Berlin N. 65, Hochstädter 15, um mit ihm die Beerdigung unseres von einem Kommunisten ermordeten Kameraden zu besprechen. Der Geistliche erklärte ihm, daß er die Beerdigung des Hitlerjugenden verweigern müsse. Er begründete diese Weigerung damit, daß sich Walter Wagnitz zum Nationalsozialismus bekannt habe und daß er weiterhin seit längerer Zeit schon nicht zur Beichte gekommen wäre.

Dieses Verhalten des Herrn Kurator Marx ist unbegreiflich. Nach den Worten des Gründers Jesus Christus hat die Kirche die Aufgabe, die Menschheit dem Christentum zuzuführen. Christus hat gelehrt, daß seine Diener die Bruderliebe üben und die Hilfsbereitschaft bringen sollen. Das läßt dieses Verhalten des Kurator Marx vermissen. Die Begründung, daß ein Nationalsozialist kirchlich nicht beerdigt werden darf, wird vom Volke nicht verstanden. Wir Nationalsozialisten haben die Jugend bewahrt vor dem atheistischen Marxismus und vor dem kirchenfeindlichen Bolschewismus. Wir stehen auf dem Boden des Christentums und betrachten es als eine heilige Aufgabe, die Sitten- und Kulturverderbnis in Deutschland auszurotten.

Nationalsozialist tot aufgefunden

Güstrow, 6. Jan. (Eig. Drachbericht.) Im Mühlentankwart der Rebel wurde die Leiche eines Mannes gefunden, die nach Ansicht der Polizei schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Es handelt sich bei dem Toten um den der NSDAP angehörenden 34 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Westphal, der seit dem 10. November vermißt wurde. Ueber die Todesursache ist noch nichts bekannt. Die Ermittlungen der Polizei gehen weiter.

munistischen Terrorgruppe der Aufklärung nähergebracht werden. Im Mai verg. J. war bekanntlich auf das nationalsozialistische Verkehrslokal Krabe von einer kommunistischen Terrorgruppe ein Feuerüberfall verübt worden. Die roten Banditen schossen durch die Scheiben in das Lokal, rissen die Tür auf und schossen schließlich, in der offenen Tür stehend, auf die anwesenden Nationalsozialisten. Der Werkzeugschlosser Beyer wurde damals von einem der 12 Schüsse tödlich getroffen. Der Gastwirt, seine Frau, eine weitere Frau und ein Gast wurden ebenfalls durch die Schüsse teilweise schwer verletzt. Vier der Haupttäter konnten nun verhaftet und überführt werden. Sie bekundeten bei der polizeilichen Vernehmung, daß sie sich zu dem Feuerüberfall verabredet und ihn planmäßig ausgeführt hätten. Der Hauptanführer sei von zwei Mitglidern der Roten Hilfe über die Grenze nach Anhalt gebracht worden, wo er sich auch, wohl noch aufhalte. Die vier roten Banditen wurden dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl erließ.

Auf den Spuren der kommunistischen Mordorganisation

Ein weiterer kommunistischer Feuerüberfall vor der Aufklärung (Drachbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 6. Jan. Nachdem durch die Rückkehr des Mörders unseres Pa. Böwe aus Anhalt diese furchtbare Muttat vor der Aufklärung steht, konnte nun auch der kommunistische Überfall auf das nationalsozialistische Verkehrslokal in Berlin-Nichtenberg durch Vernehmung der führenden Mitglieder der kom-

in Maßnahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind.  
 gez.: Adolf Hitler. gez. von Papen.  
 Papen selbst hat erklärt, daß in seiner Begegnung mit Hitler keine Spitze gegen das jetzige Kabinett gesehen werden dürfe. Wenn nun aber das jetzige Kabinett in einem Zus-

sammentreffen Papens mit Hitler plötzlich eine „große Mine“ gegen das Kabinett Schleicher unbedingt sehen zu müssen glaubt, — dann kann man den beteiligten Herren nur noch den Rat geben, sich möglichst in Sicherheit zu begeben, bevor die Mine springt.  
 br.

den haben. Die Schwierigkeiten in dieser Frage liegen darin, daß der preussische kommissarische Regierung die Verbindung zum Landtag fehlt, die notwendig ist, um den Haushaltsplan durchzubringen, während andererseits der preussische Staatsregierung Braun nicht die Unterlagen für die Vorbereitung des Haushalts zur Hand sind. Ueber den Verlauf der Unterredung zwischen Schleicher und Braun werden von zuständiger Reichsstelle keinerlei Einzelheiten mitgeteilt. Es läßt sich infolgedessen auch nicht sagen, ob eine Einigung erzielt worden sei, oder ob und in welcher Richtung die Besprechungen fortgesetzt werden.

**Der „SA-Mord“ in Alfeld**  
 Eine neue Lügenhege erledigt

Braunschweig, 6. Jan. (Eig. Meldung.) In der Silvesternacht hatte sich in Alfeld (Kreis Gandersheim) beim Silvesterfest ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Bei dem unvorsichtigen Umgehen eines jungen Mannes mit einer Schusswaffe löste sich plötzlich ein Schuß, der einen Freund tödlich traf. Die gesamte bürgerlich-marxistische Presse hat nach diesem Vorfall die Behauptung verbreitet, daß es sich bei dem Täter und bei dem Erschossenen um zwei junge Nationalsozialisten und daß es sich bei diesem ganzen bedauerlichen Unglücksfall um einen „SA-Mord“ handele. Die Polizei hat jetzt zu dieser neuen ungläublichen Lügenhege festgestellt, daß es sich um einen Unglücksfall handele, der mit politischen Motiven nicht das mindeste zu tun habe. Die Polizei hat außerdem festgestellt, daß weder der Täter noch der Erschossene Mitglied der NSDAP. seien.

**Unverjährbar!**

Von Dr. Majasch.

Was jeden Nationalsozialisten bei der Fernhaltung der NS-Bewegung von der Übernahme der politischen Leitung am meisten empören und am tiefsten kränken muß, ist gewiß nicht der Verzicht auf Ministerseffel, sondern die zynische Art und Weise, wie man den Nationalsozialismus immer wieder als unproduktiv und minderwertig, als ungeistig und illusionär hinzustellen versucht. Und dies nicht nur von Vertretern der Parteien, die durch eine fast vierzehnjährige Miswirtschaft ohne Vergleich die Hauptschuld an der heutigen Notlage des deutschen Volkes tragen, sondern auch von den Kreisen eines sogenannten „autoritären“ Regierungssystems, die zwar die historische Bedeutung des Nationalsozialismus nicht leugnen können, gleichwohl aber diese Bewegung nicht des „Vertrauens“ für würdig erachten, um ihr auch die politische Führung zu überlassen. Diese Tatsache wird einmal in der Beurteilung der Geschichte, die nicht mit reaktionären oder sonst überlebten und persönlichen Maßstäben nicht, keine gute Note erhalten. Und mit Recht! Denn diese Bewertung wird einmal mit aller Offenheit und Unerbittlichkeit den unerhörten Diebstahl nationalsozialistischer Gedankengänge feststellen müssen, nicht zuletzt auch zu dem Zwecke vorgenommen, dieses Gedankengut durch halbe Maßnahmen auszuhöhlen, um — eine unauflösbare Schandtat — die größte nationale Bewegung niederzuhalten und zu diffamieren, eine Bewegung, die in Deutschlands schwerster Notzeit allein schon durch ihre schweren Opfer an bestem Blut zur politischen Machtübernahme berufen war und ist.

jetztern über Deutschland sehen möchten. Wollen die Herrschaften einer „autoritären Staatsführung“ dazu die Hand bieten?

Der Nationalsozialismus ist nicht Selbstzweck! Er will nur dem deutschen Volke dienen! Wer ihn also erfüllt, wäre an sich nebensächlich. Allein es ist ein natürliches Gesetz und zugleich sittliches Gebot, daß die Erfüllung des Nationalsozialismus nur vom Nationalsozialismus selbst aus gesehen kann! Denn nur wer „berufen“ ist, hat auch die Kraft zur Erfüllung! Darum fordern wir heute, wie gestern und morgen:

**Dem Nationalsozialismus die politische Führung!**

**Unterredung Schleicher-Braun**

\* Berlin, 6. Jan. Die Aussprache zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun, die gegen 11.15 Uhr begann, war nach etwa eineinhalbstündiger Dauer beendet. Im Mittelpunkt der Besprechungen dürfte die Frage der Vorbereitung des preussischen Haushaltsplanes gestan-

**Nationalsozialistisches Präsidium im Plauener Stadtparlament**

Plauen, 6. Jan. (Eig. Meldung.) Im Plauener Stadtparlament, in dem die Nationalsozialisten nach der Neuwahl am 13. November v. J. über 28 von 61 Sitzen verfügen, fand die Wahl des Präsidiums statt. Mit einer Mehrheit von 37 Stimmen wurde der Kandidat der NSDAP, Rechtsanwalt Pg. Glanung, zum 1. Stadtvorordnetenvorsteher gewählt. Zweiter und dritter Vorsteher wurden ebenfalls Nationalsozialisten. SPD. und KPD. hatten Gegenkandidaten aufgestellt, die jedoch nur die Stimmen ihrer Fraktionen erhielten. Plauen ist die erste deutsche Großstadt, deren Stadtparlament ein rein nationalsozialistisches Präsidium besitzt.

**Auch in Annaberg!**

Annaberg, 6. Jan. (Eig. Meldung.) Bei den Vorstandswahlen im Stadtparlament in Annaberg (Erzgebirge) wurde ebenfalls ein rein nationalsozialistisches Präsidium gewählt. In Annaberg konnte die NSDAP. beinahe bei den Kommunalwahlen am 13. November v. J. die absolute Mehrheit erringen.

**Wieder Hafentrennfahrten über den thüringischen Gemeinden**

Weimar, 6. Januar. (Eigener Drahtber.) Die Stahlhelmregierung Baum hatte befohlen, im Sommer vor. J. eine Verordnung erlassen, in der das Beflaggen von Gemeindegebäuden mit Hafentrennfahrten verboten wurde. Durch diese Verordnung sollten die Beschlüsse der nationalsozialistischen Gemeinden an den Sitzungstagen der Gemeindevertretungen die Hafentrennfahrt auf dem Gebäude aufzuziehen, illusorisch gemacht werden. Das Thüringische Innenministerium hat jetzt diese Verfügung aufgehoben.

**Auch die rheinischen Bauern gegen Schleicher**

Düsseldorf, 6. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Der Rheinische Landbund hat an den Reichskanzler von Schleicher ein Telegramm gerichtet, das sich scharf gegen die Preisgabe der Landwirtschaft richtet. Das Telegramm schließt mit der Erklärung, daß die Rheinische Landwirtschaft das Vertrauen zu einer Reichsregierung verloren habe, die den Nährstand des deutschen Volkes zu Grunde gehen läßt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat gegen Freiherrn von Bultar wegen seiner haltlosen Verdächtigungen und Verleumdungen die in der Veröffentlichung der „Ostpreussischen Zeitung“ vom 31. Dezember 1932, Nr. 263 unter der Überschrift „Eine zerstückte Hoffnung“ enthalten sind, Strafantrag gestellt.

**Ein neuer Hilferuf der Landwirtschaft**

„Lage und Stimmung überaus ernst.“  
 Ost-Sternberg, den 6. Januar. (Eig. Meld.) Der Kreislandbund Ost-Sternberg hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Katastrophale Entwicklung der Preise landwirtschaftlicher Veredelungsprodukte haben die Lage gänzlich unhaltbar gemacht. Land- und Forstwirtschaft in hiesigem Oststiftkreis mit seinem vorwiegend auf Viehzucht eingestellten Bruchwirtschaften und seinen ausgedehnten Forstflächen stehen vor dem Zusammenbruch, falls nicht umgehend Besserung durch sofortige Maßnahmen eintritt. Alle Oststiftkreis-Zinsersicherungen, — allgemeine Ankerbelohnungsmahnahmen usw. bei Anhalten jetziger Preisstandes land- und forstwirtschaftlicher Produkte vollkommen vergebens. Nachteiligste Rückwirkungen auf andere Berufszweige und öffentliche Finanzen unvermeidlich, Lage und Stimmung überaus ernst.“

**Strafantrag gegen von Bultar!**

Die Ostpreussische Landwirtschaftskammer wehrt sich gegen haltlose Verdächtigungen. A. Knigsberg, 6. Januar. (Eig. Meldung.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen teilt mit:

Es handelt sich hier um den Brief, den der frühere Präsident der Landwirtschaftskammer, Freiherr von Bultar, in der „Ostpreussischen Zeitung“ veröffentlicht hat und in dem er sich gegen die Landwirtschaftskammer und ihre angebliche Beeinträchtigung durch den nationalsozialistischen Gauleiter, Pg. Koch, gewandt hatte.

**Die deutschen Forschungsinstitute vor der Auflösung**

Keine Mittel zur Weiterführung vorhanden (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 6. Januar.  
 Nachdem das Institut für landwirtschaftliche Marktforschungen seinen Angestellten für Ende März gekündigt hat, wird nunmehr bekannt, daß auch das Wirtschaftsinstitut vor der Auflösung steht. Die Kündigung sämtlicher Angestellten des Wirtschaftsinstitutes ist ebenfalls schon ausgesprochen worden. Wie wir erfahren, ist für die nächste Zeit auch mit der Auflösung der Forschungsstelle für den Handel zu rechnen, da keinerlei Mittel zur Weiterführung des Instituts vorhanden sind. Da 85 Prozent der bereit gestellten Mittel aus öffentlichen Geldern stammen, hat sich das Reichswirtschaftsministerium als zuständige Aufsichtsbehörde jetzt mit der Lage der Forschungsstelle für den Handel befaßt. Ob das Reich die Auflösung auch dieses Instituts geschehen lassen wird, steht noch nicht fest.

**Note Zumulte in Leipzig**

Leipzig, 6. Jan. (Eigene Meldung.) Anlässlich der Eröffnung der Leipziger Stadtverordnetenversammlung kam es am Mittwoch im inneren Stadtgebiet von Leipzig zu schweren kommunistischen Ausschreitungen. Die Polizei mußte in mehreren Fällen unter Einsatz starker Kräfte kommunistische Demonstrationen und Zusammenrottungen zerstreuen. In mehreren Fällen wurde den Beamten tätlicher Widerstand entgegengebracht. An einer Stelle der Stadt wurde ein einzelner Polizeibeamter von einer Horde Kommunisten angefallen und schwer mißhandelt. Die Polizei riegelte schließlich alle Zugangsstraßen zum Rathaus ab und nahm dann eine systematische Säuberungsaktion vor. Insgesamt sind 20 Festnahmen erfolgt.

**Zweimal Brolat**

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 6. Jan. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den früheren sozialdemokratischen Direktor der BZG, Brolat, wird voraussichtlich Mitte Februar vor dem Schwurgericht III stattfinden. Brolat steht bekanntlich unter der Beschuldigung des Meineides. Vor der Schwurgerichtsverhandlung wird ein weiterer Prozeß gegen Brolat stattfinden, in dem Brolat wegen Mißhandlung eines kommunistischen Gerichtsbediensteter abgeurteilt werden wird. Brolat hatte sich bekanntlich vor einigen Wochen mit einem kleinen journalistischen Schmierfinken aus dem Hause Münzberg furchtbar geprügelt. Der von der Verteidigung Brolats beantragte Haftprüfungsstermin hat noch nicht stattgefunden.

**Erster Versuch der roten Einheitsfront**

Gemeinsames Vorgehen von SPD und KPD. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 6. Januar.

In politischen Kreisen der Reichshauptstadt hat es beträchtliches Aufsehen erregt, daß bei der Wahl des Stadtverordnetenvorsteheres in Leipzig die kommunistische und sozialdemokratische Fraktion das erste Mal geschlossen vorgegangen und einen sozialdemokratischen Stadtverordnetenvorsteher wählte. — Nach und nach vorliegenden Informationen aus kommunistischen Kreisen scheint es sich hier nicht um einen Sonderfall, sondern um den ersten tatsächlichen Beweis einer neuen Taktik der kommunistischen Partei zu handeln. Die kommunistischen wollen mit allen Mitteln eine Einheitsfront mit den nur im Tempo verschiedenen Sozialdemokraten zusammenbringen. Man glaubt diesen Bestrebungen diesmal mehr Bedeutung zumessen, als bisherigen ähnlichen Versuchen.

**Der Skandal um den Mörder Sarow**

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 6. Jan. Der Skandal um den inzwischen bekanntlich wieder festgenommenen Mörder unseres Pg. Hitlerjungen Wagnitz wird von Tag zu Tag toller. Die politische Polizei des Berliner Polizeipräsidiums hatte den kommunistischen Buchhändler bekanntlich auf Grund eines Alibis trotz der erdrückenden gegen ihn vorliegenden Schuldbeweise freigelassen. Jetzt muß die politische Polizei selbst zugeben, daß schon bei ganz oberflächlicher Prüfung die Feststellung gemacht werden konnte, daß das Alibi falsch war. Diese Tatsache läßt die vorübergehende Freilassung des Sarow in außerordentlich merkwürdiger Weise erscheinen. Die Beamten der Berliner Polizei hätten bei gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten die Falschheit des Alibis schon vorher festgestellt und auf jeden Fall die Freilassung des roten Banditen verhindern müssen. Diese merkwürdige Milde der Polizei steht im krassen Widerspruch zu dem Nationalsozialisten gegenüber üblichen Verhalten. Es würde uns außerordentlich interessieren, von den zustän-

digen Stellen einmal den merkwürdigen Widerspruch in der Behandlung von Kommunisten und Nationalsozialisten aufgeklärt zu erhalten.

**Schwere Belastungsmomente gegen Sarow**

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 6. Jan. Die Ermittlungen der Berliner I A über die bestialische Ermordung des Hitlerjungen Wagnitz haben ergeben, daß der wieder in Haft genommene Buchhändler Sarow zwei Stunden vor der Tat mit fünf Spiegelfesseln am Tatort erschien und dort den Mord anknüpfte. Unmittelbar nach der Tat sahen die auf die Straße stützenden Hitlerjungen mehrere Kommunisten davoneilen. Die Vernehmung des Sarow hat jetzt ergeben, daß die fünf Kommunisten, die sich kurz vor der Tat in seiner Begleitung befanden, mit der Tat selbst in Zusammenhang gebracht werden müssen. Die Polizei fahndet augenblicklich noch nach ihnen.

Den Herren an den verantwortlichen Stellen möge diese neue kommunistische Taktik aber der Beweis sein, daß eine Fortdauer der reaktionären Herrschaft den Zusammenstoß der beiden marxistischen Gruppen und dadurch die Stärkung der kommunistischen Front zwangsläufig zur Folge haben muß.

# Die „Atlantique“-Tragödie

## Starke Erregung über den Brand in Frankreich

Paris, 5. Jan. Die Zahl der Vermissten bei der Brandkatastrophe des französischen Ozeandampfers „Atlantique“ wird nunmehr amtlich mit 19 angegeben. 27 Mann der Besatzung wurden im ganzen ins Krankenhaus eingeliefert. Handelsminister Leon Meyer hat in den frühen Morgenstunden des Donnerstags einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, der sofort mit der Vernehmung der Überlebenden begonnen hat. Der Kapitän der „Atlantique“ und der erste Offizier sowie zehn Offiziere und Mannschaften des Schiffes sind an Bord eines französischen Hochseglers zurückgeführt, um bei der Einschleppung des Schiffes zugegen zu sein. Man will vermeiden, daß diese Gelegenheit von Schiffen anderer Nationalitäten ergriffen werde, da nach internationalem Recht ein von der Besatzung verlassen Schiff demjenigen gehört, der es ins Schlepptau nimmt. Aus diesem Grunde hat der Präsident der Schiffahrtsgesellschaft Südatlantik den Admiral des Flottenstützpunktes Cherbourg gebeten, den Kapitänen den Befehl zu erteilen, daß niemand den Versuch unternahme, an Bord der „Atlantique“ zu steigen, ohne vom Kommandanten Schoofs dazu ausdrücklich ermächtigt zu sein.

In der Pariser Presse wird übereinstimmend eine scharfe Untersuchung gefordert. Man hebt die eigentümliche Uebereinstimmung hervor, die zwischen dem Brand der „Atlantique“ und des „Georges Philippart“ besteht. Bei beiden Schiffen wurde das Feuer in den frühen Morgenstunden entzündet und bei beiden brach es in einer unbesetzten Kabine 1. Klasse aus. Weiter waren in beiden Fällen die Funkstationen fast vom Beginn an unbrauchbar.

### Das ist die „Grande nation“!

Ein deutsches Schiff rettet die franz. Besatzung  
Als Dank: Hege gegen Deutschland

Die „Action Française“, das Blatt der französischen Royalisten, schreibt im Zusammenhang mit dem Verlust der „Atlantique“ und des „Georges Philippart“, daß die französische Landesverteidigung zwei bedeutende Einheiten des allgemeinen Mobilisationsplans verliere. (1) Die „Liberte“ bestätigt diese kriegerische Nebenbestimmung der beiden vernichteten französischen Riesendampfer und erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Spionageabwehr des einen oder anderen Staates, der etwa einen Angriff gegen Frankreich vorbereitete, Vorteil durch die Beseitigung dieser beiden Schiffe gehabt haben könne. Dies wäre eine Erklärung; es gebe aber auch noch eine andere: Vor dem Krieg habe ein bekannter Reeder Frankreichs berichtet, daß gewisse deutsche Schiffahrtsgesellschaften sich nicht davor scheuten, in Le Havre Agenten zu unterhalten, die beauftragt waren, die Besatzung der französischen Schiffe

zum Streit anzuzwiegeln, am Tage vor dem Eintreffen deutscher Schiffe aus Hamburg, so daß die Fahrgäste von den deutschen Schiffen übernommen werden sollten. Aber Frankreich könne doch jetzt nicht als Gegenmaßnahme ausländische Schiffe in Brand stecken. (1)

Selbst bei derartigen Anlässen kann es sich also das friedliebende Frankreich nicht verneinen, seinen chronischen Angstkolter vor dem „waffenstarrenden“ Deutschland vor aller Welt zu offenbaren.

Rächerliche grande nation!

### Kurzschluß als Brandursache?

Das Wrack der „Atlantique“ nachmittags in Le Havre

Paris, 6. Jan. Das Wrack der „Atlantique“ wird gegen 18 Uhr MEZ. in Le Havre erwartet. Der Handelsminister erklärte in einer Unterredung mit dem „Paris Midi“, daß das Wrack zwar nicht mehr sehr viel wert sei, aber doch noch einige Millionen erbringen könne. Der Brauch wolle es, daß der Rumpf demjenigen gehöre, der es zuerst ins Schlepptau genommen habe. In diesem Falle seien ein französischer und ein holländischer Dampfer ziemlich gleichzeitig damit fertig geworden. Zimmerlin habe ein französisches Kriegsschiff, das die Arbeiten beobachtet habe, als Schiedsrichter dienen können und dem Holländer mitgeteilt, daß er zehn Minuten hinter dem Franzosen gekommen sei. Ueber die Gründe der Brandkatastrophe befragt, hat der Minister einen Kurzschluß für wahrscheinlich erklärt.

Derst Ponderoux, der den Brand der „Georges Philippart“ untersucht hat, hält es für ausgeschlossen, daß das Feuer auf der „Atlantique“ angelegt worden sei. Er erklärt dann, daß der auf dem Schiff verwandte elektrische Strom 200 Volt betrage. Es sei also möglich, daß die Leitungen sich so erhitzten, daß der geringste Funke genügte, um einen Brand hervorzurufen.

### Weitere Vernehmung der Matrosen

Paris, 6. Jan. Inzwischen wird in Cherbourg die Vernehmung der geretteten Besatzung fortgesetzt. Aus den Aussagen der Ma-

trosen und vor allem des zweiten Kapitäns scheint hervorzugehen, daß man einen Kurzschluß als Feuerursache für möglich hält. Der zweite Kapitän erklärte, daß das Schiff stark geschlingert habe, weil es weder Passagiere noch Ladung und nur einen Bruchteil seiner Besatzung an Bord hatte. Man habe außerdem bereits einmal festgestellt, daß bei starkem

Schlingern ein elektrischer Draht gerissen sei. Handelsminister Meyer scheint ebenfalls zu dieser Auffassung zu neigen. Er schaltet jedenfalls von vornherein jeden verbrecherischen Anschlag aus. Er hat außerdem seinem Ministerium Befehl erteilt, angesichts der schweren Katastrophe, von der die französische Marine betroffen worden sei, Halbmaß zu fassen.



Bildtelegramm von der brennenden „Atlantique“.

Der in Flammen und Rauch eingehüllte französische Ozeandampfer „Atlantique“ auf der Höhe der Insel Guernsey im Vennelkanal. Die Aufnahme wurde von einem Flugzeug aus gemacht und von Paris telegraphisch nach Berlin übermittelt.

## Moskaus Blutbunde morden weiter!

### Mit Beilen und Eisenstangen gegen deutsche Arbeiter

Demold, 6. Jan. In Lemgo kam es am Donnerstag zu einem Wortwechsel zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein arößerer Trupp Kommunisten fiel über mehrere SA-Leute her, wobei sie eiserne Stangen und Beile verwendeten. Ehe noch die Polizei einschreiten konnte, hatten die Nationalsozialisten drei Verletzte. Ein SA-Mann trug eine schwere Wunde am Kopf davon, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte. Nach der Erklärung von Augenzeugen liegt die Schuld ausschließlich auf Seiten der Kommunisten.

### Nationalsozialist durch Messerstiche schwer verletzt

Erfurt, 6. Jan. In der Nacht zum Freitag kam es in Erfurt-Nord zu schweren kommunistischen Ueberfällen. Als ein Zug uniformierter Nationalsozialisten von einer Versammlung zurückkehrte, sammelten sich nach polizeilichen Feststellungen etwa 2000 Kommunisten an, die die Nationalsozialisten mit Schmährufen und einem Steinhagel empfangen und auch die den Zug begleitenden Polizeibeamten mit Steinen bewarfen, wobei es mehrere Verletzte gab. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor und konnte die Menge auseinanderreiben. Nachdem sich der nationalsozialistische Zug aufgelöst hatte, kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen. Dabei wurde ein Nationalsozialist von Kommunisten durch Messerstiche schwer verletzt. Die Polizei nahm eine Anzahl der KPD. angehörenden Personen fest, die dem Schnellrichter zugeführt wurden.

### Zusammenstoß in Hamburg

Hamburg, 6. Jan. In der vergangenen Nacht fand im Stadtteil Hamm zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine

Schlägerei statt, die von den Noten provoziert worden war und bei der Schiffe abgegeben wurden. Zwei Ordnungspolizisten, die sich auf dem Heimwege befanden, wurden ebenfalls von den Kommunisten angegriffen. Als auch auf sie geschossen wurde, machten die Beamten ihrerseits von der Schusswaffe Gebrauch. Darauf ergriffen die roten Feiglinge die Flucht.

### Ernst v. Borfig gestorben

Berlin, 6. Jan. Der bekannte Großindustrielle Dr.-Ing. h. c. Ernst von Borfig ist heute früh in Groß-Behnhag bei Berlin an Herzschlag gestorben.

Ernst von Borfig wurde am 13. September 1869 in Berlin als zweiter der drei Söhne Albert Borfigs geboren, der die weltbekannte Maschinenfabrik in Berlin-Moabit leitete. Die Reifeprüfung legte er in Berlin ab und studierte dann an der Universität Bonn und an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Darauf erhielt er seine erste praktische Ausbildung in der Fabrik seines Vaters. Seit 1894 ist er Chef der Firma A. Borfig. 1902 wurde er Kommerzienrat und 1912 Geheimer Kommerzienrat, nachdem er drei Jahre vorher in den erblichen Adelsstand erhoben worden war. 1918 ernannte ihn die Technische Hochschule in Breslau zum Dr.-Ing. e. h. Seit 1918 gehörte er dem Vorstand der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände an. 1923 wurde er stellvertretender Vorsitzender und 1925 Vorsitzender der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. Im Frühjahr 1932 legte er den Borfig in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände nieder. 1919 war er in den Vorstand und in das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie gewählt worden. 1920 wurde er in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen. Dem Verein Berliner

Metallindustrieller gehörte er als Vorstand seit Februar 1906 an, nachdem er seit 1896 Vorsitzender der Vertrauenskommission gewesen war. 1907 wurde er in den Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Maschinenbauanstalten gewählt. 1910 wurde er stellvertretender Vorsitzender und war dann von 1919-1923 Vorsitzender des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten.

### Schnellzug überfährt Autobus

#### 8 Tote, 7 Verletzte

Wien, 6. Jan. Der in Wien um 20.30 Uhr fällige Schnellzug Prag-Wien ist am Donnerstagabend mit einer Stunde Verspätung eingetroffen. Wie jetzt bekannt wird, ist die Ursache dieser Verspätung ein Zusammenstoß zwischen dem Zuge und einem Autobus, der sich in der Nähe der noch auf tschechoslowakischem Gebiet liegenden Grenzkation Lundenburg ereignete. Bei diesem Zusammenstoß wurden drei Personen getötet, vier schwer und drei leicht verletzt. Im Zuge befindliche Aerzte leisteten den Verletzten sofort die erste Hilfe. Der letzte Wagen des Zuges wurde ausgeräumt und nahm die Verletzten mit nach Lundenburg, wo sie in das nächst gelegene Spital gebracht wurden. Der Kraftwagenlenker, der gleichzeitig Eigentümer des Wagens ist, wurde nur leicht verletzt. Die Insassen waren Bauern, die von einem Jahrmarkt in der Nähe zurückkehrten.

### 303 Grippe-Todesopfer der letzten Woche in England

London, 6. Jan. Die zurzeit in England, Schottland und Wales herrschende Grippe-Epidemie forderte in der vergangenen Woche insgesamt 303 Todesopfer, das sind 183 mehr Tote als in der Vorwoche. In London allein fielen 48 Menschen der Grippe zum Opfer. In Glasgow 86 und in Birmingham 92.

### Der Innsbrucker Hugo Reutner Sieger im Akademischen Abfahrtslauf

St. Moritz, 6. Jan. Den Abfahrtslauf der Akademischen Schiwetkämpfe in St. Moritz gewann in der Klasse I der Innsbrucker Hugo Reutner vor seinem Kameraden Harald Reindl in 4:08,8. Als bester Deutscher lief der Münchner Höfflin, er belegte allerdings erst den 19. Platz.

## N.-S.-Funk

Am Freitag mittag fand auf dem OHLsdorfer Friedhof die Beisetzung des Reichskanzlers a. D. Cuno statt. Der Beisetzung ging eine Trauerfeier in der Marienkirche voraus, an der Vertreter der Reichsregierung, der Reichswehr, Reichsmarine und des Hamburger Senat teilnahmen.

Der Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes des Reichskanzlers a. D. Cuno an die Hamburg Amerika-Linie ein Weileidtelegramm gerichtet.

Das japanische Außenministerium hat die Sowjetregierung über die Besetzung Pogranitschnajas durch die japanischen Truppen unterrichtet und erklärt, daß die Besetzung nicht als gegen die Interessen der Sowjetunion gerichtet anzusehen sei.

Anlässlich des Hinscheidens des früheren Präsidenten Coolidge hat Reichspräsident von Hindenburg dem Präsidenten Hoover telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Meldungen aus Tokio zufolge beginnen die Japaner Eshanhaikwan zu räumen.

Erzbischof Dr. Voggenburg, der Bischof von Münster, ist am Donnerstagabend gestorben.

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Lange, der im Zusammenhang mit der Betrugsangelegenheit Uralzess wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und nach dem Zuchthaus Waldheim überführt werden sollte, hat in der Nacht zum Freitag im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch unternommen. Er versuchte, sich die Schläfenader zu durchschneiden. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Nach längeren Verhandlungen über die Neuregelung der Tarifverträge in der Hochseefischerei ist nunmehr von den Parteien eine Einigung erzielt worden. Die Tarifverträge sind unter Abänderung einiger Punkte bis zum 31. Dezember 1933 verlängert worden. Der Schlichtungsausschuss braudt infolgedessen nicht mehr in Aktion zu treten.

Am Donnerstag empfing Reichskanzler von Schleicher im Weisem des Reichswirtschaftsministers und des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung sowie des Reichskommissars für das Handwerk und Kleingewerbe die Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu einer Aussprache. Am Schluß derselben sagte der Reichskanzler die Prüfung der vorgebrachten Klagen zu.

# Das Rettungswerk der „Ruhr“

Amsterdam, 6. Jan. Das Motorschiff „Ruhr“ der Hapag, das an der Rettung der Besatzung der „Atlantique“ einen so großen Anteil hatte, ist, nachdem die Geretteten in Cherbourg an Land gesetzt worden waren, am Donnerstagabend in Rotterdam eingetroffen. Der Erste Steuermann der „Ruhr“, Förster, gab eine eingehende Schilderung der Ereignisse.

Förster hatte am Mittwoch morgen 4 Uhr die Wache bezogen, wobei ihm der Stand der einzelnen in der Nähe befindlichen Schiffe genannt wurde. An Bord der „Ruhr“ bewegte sich in 2-3 Meilen Entfernung ein großes Passagierschiff, dessen Name man jedoch nicht kannte. Das Schiff war hell erleuchtet. Gegen 6 Uhr bemerkte Förster mittschiffs des Passagiersdampfers

einen eigenartigen roten Schein. Bald darauf sah er einen Funkenregen über dem Schiff. Der Kapitän der „Ruhr“, Vid, wurde sofort benachrichtigt. An Bord der „Ruhr“ wurden alle Rettungsgeräte klar gemacht und sofort Kurs auf das brennende Schiff genommen. Wegen der riesigen Rauchentwicklung mußte man das Schiff in einem Bogen umfahren. Um 6.24 Uhr war man so nahe an das immer noch unbekannte Schiff herangekommen, als es aus Sicherheitsgründen möglich war.

Auf funktentelegraphischen Anruf gab der Dampfer keine Antwort. Dagegen meldete sich eine englische Küstenkation, die nähere Einzelheiten wissen wollte. Ihr wurde die Lage des brennenden Schiffes mitgeteilt, und so gelang es später, festzustellen, daß es sich um die „Atlantique“ handelte. Inzwischen hatte das Feuer sich mit großer Geschwindigkeit ausgebreitet, riesige Flammen schlugen mittschiffs empor und eine halbe Stunde später stand der Dampfer vom Achtersteven bis zum Bug in Flammen. Er gab

ein phantastisches, unverkennbares Bild. Beim Vollerwerden sah man einige Boote auf See treiben. Insgesamt kamen vier Rettungsboote längs der „Ruhr“, deren Insassen übernommen wurden. Es handelte sich hauptsächlich um unteres Personal, darunter auch drei Frauen, eine Verpflegerin, eine Massense und eine Bedienerin. Die insgesamt 60 Insassen dieser vier Boote waren fast sämtlich unverletzt. Von der „Ruhr“ aus wurden inzwischen treibende Menschen gefischt. Zwei Rettungsboote wurden ausgefischt. Eines dieser Boote, das unter Führung des zweiten Steuermanns Hellmann stand, rettete sechs Schiffbrüchige, die fast alle bereits zwei Stunden im Wasser gelagert haben. Das zweite Boot unter Führung des Steuermanns Petersen näherte sich dem brennenden Schiff bis auf etwa 20-30 Meter. Es fuhr

diht unter dem Bug hindurch, da auf dem Vorschiff noch Menschen standen. Petersen rief ihnen zu, ins Wasser zu springen. Sie schienen dies aber nicht zu wollen. In der Zwischenzeit hatten sich einige andere Schiffe eingeschoben, darunter der Holländer „Achilles“. Auch dieser nahm Schiffbrüchige auf. Das Rettungswerk vollzog sich in sehr kurzer Zeit. Teils noch im Dunkeln, teils bei Morgenämmerung. Als einen furchtbaren Anblick bezeichnete es Förster, als er sah, wie bei einem der Rettungsboote, das noch von der „Atlantique“ heruntergelassen werden sollte, ein Seil durch-

brannte. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Einzelne der Schiffbrüchigen konnten gerettet werden. Man befürchtet jedoch, daß die übrigen Insassen dieses Rettungsbootes ertrunken sind.

## Inzwischen kämpfte die „Atlantique“ den Todeskampf.

Anscheinend hatten die Vorräte Feuer gefangen. Die Schiffswand war mittschiffs so glühend, daß das Wasser sehr schnell verdampfte. Als es Tag wurde, sah man, daß von der „Atlantique“ nur eine Ruine übrig war. Die „Ruhr“ blieb bis 12.30 Uhr mittags in der Nähe der „Atlantique“. Um diese Zeit war in der Nähe des Schiffes kein Rettungsboot mehr zu sehen, und man sah auch keine Menschen mehr im Wasser. Darauf setzte die „Ruhr“ Kurs nach Cherbourg. Von den Schiffen, die an dem Rettungswerk teilgenommen hatten, war die „Ruhr“ das letzte, das die „Atlantique“ verließ.

Der Kapitän der „Ruhr“, Vid, ergänzte den Bericht seines Ersten Steuermanns. Soweit Vid feststellen konnte, hatte die „Atlantique“ acht Boote ausgefischt, hauptsächlich an der Luvseite, da man sich von See wegen der Hitze nicht nähern konnte. Die Rettungsboote, von welchen die „Ruhr“ Leute übernommen hatte, waren längst nicht voll besetzt. Die von der „Ruhr“ Geretteten wußten auch nicht, ob man an Bord der „Atlantique“ sämtliche Personen hatte wecken können, ebensowenig wußten sie, wieviel Personen sich an Bord des brennenden Schiffes befunden hatten.

## Die „Atlantique“-Versicherungspolice erst am Tage des Brandes unterzeichnet

London, 6. Jan. „Daily Telegraph“ macht die bemerkenswerte Mitteilung, daß die Versicherungspolice für die „Atlantique“ erst am Mittwoch dieser Woche, also an dem Tage, als das Feuer ausbrach, unterzeichnet wurde. Das Risiko der gegenwärtigen Versicherung gehe jedoch bis zum November des letzten Jahres zurück. Die Verzögerung der Unterzeichnung der Police sei auf den Umfang der Kleinarbeit zurückzuführen, die die große Versicherungsanstalt erfordere. Das Blatt dementiert den Bericht, daß die Versicherer auf dem Londoner Markt bereits die Verpflichtungen für den Verlust der „Atlantique“ bezahlten würden. Die Bezahlung werde jedoch ohne Schwierigkeiten erfolgen, da die beteiligten Firmen über genügend französische Währung verfügten.

## Präsident Coolidge gestorben

New York, 6. Jan. Der 30. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Calvin Coolidge, ist am Donnerstag im Alter von 61 Jahren gestorben. Calvin Coolidge, der Sohn eines Farmers aus dem Staate Vermont, studierte zunächst Mathematik und später Rechtswissenschaften. Er begann seine Laufbahn als Advokat, wurde dann Präsident einer Bank und trat im Jahre 1911 in die Kommunalverwaltung über. Später wurde er Mitglied und darauf Vorsitzender des Senats von Massachusetts. Einige Jahre darauf stellvertretender Gouverneur

dieses Staates, dann erfolgte seine Wahl zum Gouverneur. Im März 1921 wurde Coolidge Vizepräsident und nach Harding's Tode im August 1928 Präsident der Vereinigten Staaten. Nach Ablauf seiner Amtszeit wurde er im November 1924 als Kandidat der Republikaner mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Das Scheitern der amerikanischen Politik auf der Genfer Seeabräumungskonferenz bestimmte Coolidge, bei der neuen Präsidentenwahl im Jahre 1928 nicht mehr zu kandidieren. Er schlug als Nachfolger Herbert Hoover vor, der auch mit großer Mehrheit gewählt wurde. Er selbst übernahm dann den Posten des Direktors der New Yorker Life Insurance. In Northampton (Massachusetts), wo er lange Jahre als Advokat, Bankpräsident, Bürgermeister und Gouverneur gewirkt und wo er sich nun niedergelassen hatte, ist er unerwartet an einem Herzschlag verstorben.

## Am Samstag Beisehung Deutschlands Beileid

Northampton, 6. Jan. Die Leiche des früheren Präsidenten Coolidge wird nach Einsegnung in der Edwards-Kongregationskirche am Samstag 10.30 Uhr Ortszeit im Auto nach Plymouth (Vermont) übergeführt und wird dort um 15 Uhr Ortszeit beigesetzt.

Der deutsche Botschafter von Britton hat dem Staatsdepartement das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen. Das Beileid Hans hat bis Ende Februar alle offiziellen Empfänge abgelehnt.

## Feuer auf einem französischen U-Boot

Berlin, 6. Jan. In Nord des im Hafen von Toulon liegenden französischen U-Bootes „Fresnel“ brach nach einer Meldung Berliner Wälder aus Paris heute mittag ein Brand

## Schwarze Schwarzbrenner

Kurz vor Weihnachten gab die Zollabfertigungsstelle Dortmund bekannt, daß auf dem Rittgerd Vinnen-Gahnen eine Schwarzbrennerei im großen ausgebrochen worden ist. Nach den Mitteilungen der obgenannten Behörde beläuft sich der Schaden, der dem Staate entstanden ist, auf mehrere hunderttausend Reichsmark. Seit Monaten sollen nach der Angabe des Beschuldigten monatlich 1500-2000 Liter Spirit schwarz gebrannt worden sein.

An den Destillateure sind 30 000 RM. Schwarzgeld bezahlt worden. Ebenso hat ein kleiner Brenner größere Beträge zum Hausauf erhalten.

Die Angelegenheit machte in verschiedenen Zeitungen der Dortmunder Gegend die Runde. Schamhaft wurde aber verschwiegen, wer die Kardinale waren. Das wollen wir giebend nachholen. Der Besitzer dieser Mutterbrennerei ist der Rittgerdtsbesitzer Schulz-Gahnen aus dem Münsterland. Dieser Herr ist Beirat im Vorstand der Reichsmonopolverwaltung, machte deshalb naturgemäß ein Gegner jeglicher Schwarzbrennerei sein und hat sich auch, wie aus den Fachzeitschriften hervorgeht, in diesem Sinne den kleinen Brennern gegenüber gezeigt.

Nun ist aber Herr Rittgerdtsbesitzer Schulz

ans, der durch die Mannschaft mit den an Bord befindlichen Fischgeräten gefischt werden konnte. Zwei Matrosen haben leichte Brandwunden erlitten. Der Sachschaden soll bedeutungslos sein.

## Die Japaner bombardieren die Eisenbahnstrecke Peking-Schanhaikwan

Peking, 6. Jan. Wie halbamtlich gemeldet wird, haben mehrere japanische Flugzeuge die Eisenbahnstrecke Peking-Schanhaikwan am Donnerstag mit Bomben belegt, wobei die Bahnlinie an verschiedenen Stellen zerstört wurde. Mehrere Bomben trafen einen chinesischen Transportzug, wodurch zahlreiche Soldaten getötet und verwundet wurden.

## 3000 Zivilpersonen in Schanhaikwan getötet

Schanhaikwan, 6. Jan. Nach chinesischen Meldungen sind bei den Kämpfen in Schanhaikwan 3000 chinesische Zivilpersonen getötet worden. 100 000 Personen sollen nach Süden geflohen sein.

## Fünf aufsehenerregende Verhaftungen wegen Devisenstiehlungen

Die Hintermänner Sedlmayers \* Berlin, 6. Jan. Der Devisenhändler Emeran Sedlmayer, der wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu drei Jahren und vier Monaten Gefängnis und zu 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, und sich, da er Revision eingelegt hat, im Augenblick noch im Moabiter Untersuchungsgefängnis befindet, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auf Grund dessen fünf Verhaftungen wegen Devisenstiehlungen vorgenommen wurden. Die Namen der Verhafteten werden im Interesse der Untersuchung noch nicht bekanntgegeben.

## Badischer Kunstverein Karlsruhe

Januar-Schau.

Wenn vor kurzem in Ulm und in diesen Tagen zu Wien nennende Malerei in einer Romaniker- und einer Genre-Ausstellung gezeigt wurden, und manches dabei nicht ausschließlich dem württembergischen Kunstempfinden entsprach, so kann man doch feststellen: Dem Willen zur Detadenz marxistisch-liberaler Machthaber, jüdisch verführter Kulturapostel fest sich die unbegrenzte volksgeborene Kraft des nationalsozialistischen Aufbaus immer erfolgreicher entgegen. Daß davon auch in der Kunststadt Karlsruhe etwas zu vernehmen ist, beweisen die einmütigen Ablehnungen in der Pressekritik anlässlich der Professorenschau. Nur der „Volksfreund“ wagt es edelmütig, einen Lobpreis auf seine „Volkskünstler“ anzustimmen, und er wird wohl auch für die zur Zeit Ausstellenden eine ganze Brechen, zumal deren Bejahung in den marxistischen „Kulturaufbau“ (Zeittheater!) fielen.

Ein erfahrener Kunsthändler hat einmal den Satz geprägt: „Die Leute haben es satt, sich von diesen modernen Künstlern Glascherben in die Augen werfen zu lassen!“ Der Mann hat Recht; denn Scherben, Bruchstücke sind es, die von einem übersteigerten Individualismus als Nachklang der liberalistischen Epoche von einer irreführenden Malerjugend den Kunstfreunden geboten werden. Daß der Badische Kunstverein hierbei noch nicht die Zeichen der Zeit verstanden hat, tut uns leid; denn diese Januarschau ist keineswegs der erwünschte Auftrieb und Auftrieb für ein besseres 1933.

Bundest führt die in Paris tätige Trantel Schrenk ihre durchaus gallisch beeinflussten kleinen Delibilder vor, die geschmacklich „gagaquint“, spröde alles in die Fläche zerren, ohne jemals an die Kraft des Franzosen heranzukommen. Raffiniert steht die jugendliche Malerin ihre entarteten Pinselstriche in al-

terfäullich-abgetönte Rahmen, um damit eine gewisse Museumsreihe vorzutäuschen. Auf alle Fälle haben wir es hier mit einer vollkommen entwurzelten Kunst zu tun, die dem Volke nichts mehr zu sagen hat. Das bedingt besonders die lässigen, laxen Aquarelle, die allzu spielerisch den Pinsel gleiten lassen.

Der große Saal bietet manchem treuen Besucher zum Jahreswechsel weit schönere Überraschungen und Enttäuschungen. Mit deutscher Kunst haben diese feierlichen Machwerke und frankhaften Gräuße undisziplinierter Farbenschwüler und großspuriger Pinsel- und Spachtelschwinger nichts mehr zu tun. Weniger als Fragmente voll gimpelhafter Verblendung, stellt B. Kwiw, Karlsruhe, sein dummes Gauklerpiel zur Schau. An ihren Früchten aber werdet ihr sie erkennen, die Karlsruheher Landeskunstschule und ihre teilweise wirr sinnig geführte Schillerklasse. Das ist also ein Ergebnis der „Berufenen“, die Wegweiser sein sollten zu den Quellen, zu den heiligsten Gütern unseres Volkstums. Nein, aus diesen Schandmalen spricht nur ein passivitätsergebender Geist, der nichts abnt von echtem Künstlertum, das gerade in unglücklichen Zeiten denkt und ringt, streitet und leidet für das Heil der Volkheit, für die Freiheit der sich aufbauenden deutschen Seele. Wir wollen gewiß nicht das Vergangene wiederherstellen, aber ein Rückblick auf die Hochzeiten unserer Landeskunstschule genügt, um festzustellen wie herrlich weit man es heute dort gebracht hat. Es bleibt nur zu wünschen, und wir glauben und hoffen, daß es mit volksverbundenen Kräften unter der neuen Leitung Hans Adolf Bühlers wieder dahin kommen wird, daß Kunst und Künstlerum Berufung und Dienst am deutschen Wesen bedeuten.

Auch Max Eichins hellere Töne anschlagende Malweise ist sah, unklar und ziellos. Er bringt nur farbige Experimente ohne künstlerische

Zucht, die in einem Wildgelmack gipfeln; ein Hautgut aber dient nur dem schwarzherfahenen Feinschmeckertum, ist wurmförmig und fällt der Bersekung anheim (siehe Martin, den Preissträger!). Volkstommen seelenlos kann sich eine nur die Reihhaut reizende Artifizier niemals allgemeingültige, formbildende, volksfördernde Kunst werden; denn die Malerei ist nicht nur Ausdruck des Seelischen, sie fördert auch unerhörte Formkräfte auf jeden Empfindlichen aus. Aber der an den Kunstschulen bewußt großgezüchtete Bolschewismus leugnete bekanntlich die Seele und lehnte die Religion und mit ihr jede wahre Volkskunst radikal ab.

Flüchtige Kohlskizzen, meist eintönige Aheimblicke, billige Momentaufnahmen sind Richard Langes Arbeiten. Dazwischen hängen zwei Pastellandschaften, des Weinheimers, die ebenso rasch heruntergerispen, jeglicher Durchführung entbehren. Ansprechendere Farbstimmungen von Josefine Schaller, Karlsruhe, Blumenstücke und Kinderbildnisse, die das unberührt kindliche treffen, erfreuen in gleichem Maße wie ihre schmächtigen gehaltenen Stillleben „Christantemen“ und „Weiße Afters“. Manche Entgleisung zeigen die unterfertigen Radierungen (Wuchshäute) von B. Kwiw, auch seine Meißelzeichnungen sind hauchdünner Aufguss hebermännlicher Anbetung, fast und kraftlose Kunststücken, die längst überwunden sind. Paul Börner, Stuttgart, weiß mit einem seiner Damenbildnisse psychologisch zu fesseln; befremdeter Art sind seine hart und breit gepinselten Landschaften und kompositionell ist ihm ein Stillleben weniger gelückt.

Den Vogel schießt wieder einmal der Baden-Badener Siegfried Herforth im Mariäntabnet ab. Seine gewalttätigen Pinselschläge, die punktwiese die Weinwände mit Delarben beschmierem, lassen ihn über seine bekannte Marotte nicht hinauskommen. Wann wird der zu-

gellose Besessene diese unfruchtbare Taktik endlich aufgeben? — Als einziger Plastiker in Tonio Fiedler, München, vertreten. Er fandte Talentvorrat verschiedener Materialien: Holz, Majolika, Terrakotta, Sandstein, Bronze und Kupfer werden von ihm raffiniert bearbeitet. Sein großes Holzwerk der „Gangallist“, ein Relief für eine Kanzel, das leider Barockschick hat, besetzt, ist technisch gelungen, schillernd aber mongolische Typen.

Was wir schon öfter betonten, sei im Hinblick auf diese wenig erfreuliche Januarschau nochmals herausgestellt: Die heutige Verunstaltung und Verirrung der Form lassen es dringend ratfam erscheinen, den Reichsdeutscher Kunst an den Staatsschulen auf das gesunde Fundament des Handwerklischen zu gründen. Nur wer die alten guten Lehren wieder aufnimmt, wer das handwerkliche Können zur automatischen Sicherheit emporküpfelt, wird zur vollen schöpferischen Freiheit gelangen, ohne Gefahr zu laufen, im Uferlosen zu münden. Von den Kunstschulen aus muß darum wieder ein fest verankertes Kunstgewerbe großgezogen werden, das unser Volk aus dem Wirrwirr und Irrsinn der Gegenwart herausführt, und dessen dauernde Erhaltung die Schwelchfrage aller bildenden Künste bleibt.

## „Heil Hitler“, March von W. Weber

Der Komponist Werner Weber, Kehl a. Rh., hat einen neuen — dem Führer Adolf Hitler gewidmeten — March komponiert, der durch kräftig zuwandelnden Rhythmus und eine leicht fahbare Melodie auszeichnet. Die Komposition verdient Beachtung und wird bald jeder N.S.-Kapelle eine wertvolle Bereicherung ihres Marschrepertoires werden. Der March ist durch den Selbstverlag des Komponisten Werner Weber, Kehl a. Rh., Württembergstr. 11, zu beziehen.

# JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Weldon

### 15. Fortsetzung.

Schon nach einer Stunde erschien die „Europa“ am Horizont. Eine Rauchfahne erst, dann tauchte allmählich der Oberbau schnee-weiß aus den flachgrünen Wellen des Atlantik.

Als der Zeppelein majestätisch die erste Schleife zog, stoppte der Ozeanriese und legte sich, leicht schlingend, mit dem Bug gegen die Wellen.

Dreimal zog das Luftschiff über den Dampfer hinweg, bis es die erforderliche Position erreicht hatte, die unter Berücksichtigung der Windrichtung eine Trockenlandung des kühnen Fallschirmspringers an Bord der „Europa“ erhoffen ließ.

Da sprang Kennedy los, schoß wie ein Pfeil in die schwindelnde Tiefe. Einen Augenblick lang wurde der Luftdruck so beängstigend, daß Kennedy zu ersticken fürchtete. Dann entfaltete sich inatend die Leinwandwolke des Schirmes, straffte sich und in sanftem Gleitflug schwebte der Detektiv auf den atlantischen Ozean nieder. Langsam trieb ihn der Wind auf den Dampfer zu, der linker Hand wie eine kleine, elliptische weiße Insel aus den Wellen ragte.

Erst glaubte er, diese schützende Insel nie erreichen zu können, doch dann mußte er stannend die mathematische Exaktheit der Manöver des Luftschiffes bewundern.

Der Fallschirm schwebte gerade auf das Schiff zu und sank direkt auf das Sonnenbedeckte nieder. Ein schwacher Aufsprall — und Kennedy hatte wieder festen Boden unter den Füßen. Donnernd setzten über ihm die Motoren des Luftschiffes wieder mit Vollgas ein, der Zeppelein zog noch eine Schleife über dem langsam beidrehenden Dampfer und entsernte sich flüchtig schimmernd mit großer Schnelligkeit gegen den westlichen Horizont.

Mit Mühe und Not gelang es zwanzig kräftigen Matrosen, Kennedy, der von einer ungeheuren Menschenmasse umzingelt war, die ihn fast erdrückte, zu befreien. Der ganze Weg bis zur Kapitänskajüte mußte freigelegt, die Stiegen und Laugänge von Menschen geräumt werden. Dann schritt Kennedy durch ein endloses Spalier neugieriger, fragender, erregter Gesichter. Fragen stiegen vereinzelt auf, ein paar Hochrufe gellen.

Erst an der Tür der Kapitänskajüte zerschellte die Brandung der Neugier und Kennedy erzählte einem erstaunt aufstrebenden Schiffskommandanten in fliegendem Deutsch die Geschichte von dem Detektiv, der in einer Kiste verpackt, per Luftpost nach New York verschickt werden sollte.

Wachtzehn Stunden nach der denkwürdigen Unterredung Kennedys mit dem Kapitän des englischen Zeppeleins R 107 schnellte das Flugzeug der „Europa“ vom Katapult los und entführte den Mann, der mitten auf dem atlantischen Ozean von einem Zeppelein auf einem Dampfer umgestiegen war, wie man von einem Omnibus in die Straßenbahn umsteigt, an die Küste.

Einundzwanzig Stunden nach eben dieser peinlichen Unterredung landete das Flugzeug im Hafen von Southampton und vierundzwanzig Stunden, nachdem Kennedy dank zweier Kisten Hundesutter einen Fallschirm erprobt hatte, wurde er bereits in Scotland Yard für seinen eigenen Geist gehalten.

Es war zwölf Uhr, als sich Oberinspektor Herrick und die beiden Inspektoren Watts und Kennedy hinter gepolsterten Doppeltüren zu einer dringlichen Geheimkonferenz zusammensanden.

„Lassen wir vor allem einmal die subjektiven Seiten meines kleinen Menteners beiseite“, sagte Ralph Kennedy und schnitt mit der flachen Hand die dicken Rauchwolken entzwei, als wollte er einen imaginären Trennungstrich zwischen sich und allem anderen ziehen. „Man hat mich in eine Falle gelockt, betäubt und sich den Spaß gemacht, mich in sehr sinniger und beziehungsvoller Weise dorthin zurückzuschicken, woher ich gekommen war: nach New York. Man wollte mich aus einem bestimmten Grund der sich, wie ich fürchte, bald zeigen wird, aus dem Wege räumen. Das steht fest. Es fragt sich nur: wer wollte mich aus dem Wege räumen? Da bis ungefähr acht Stunden vor dem Atlantik kein anderer als Oberinspektor Herrick von meiner Anwesenheit in London etwas wußte und man über meine weiteren Entschickungen, wie meinen Besuch bei Miss Barton, nur in Scotland Yard informiert war, läßt sich diese Frage sehr einfach dahin beantworten: der Mann, der mich aus dem Wege

räumen wollte, war derjenige, dem es gelang, im Laufe jenes denkwürdigen Nachmittags genaue Informationen über mich herauszubekommen. Wer das war, müßte sich un schwer feststellen lassen. Können Sie mir also Anhaltspunkte in dieser Richtung geben?“

Henry Watts zupfte nervös an seinen Manschetten.

Inspektor Herricks Blick haftete mit unerfreulicher Festigkeit auf ihm: „Erzählen Sie!“

„Sehen Sie“, begann Watts verlegen und suchte den Blicken des Amerikaners auszuweichen. „Es war ja vielleicht nicht ganz richtig.“

„Es war sogar gar nicht richtig“, warf Herrick ein.

„Es war eine Gedankenlosigkeit, vielleicht spielte auch der Zufall mit, mit einem Wort: ich selbst habe die in Frage stehende Information telephonisch an Lord Montford weitergegeben. Möglich, daß sie auf diesem Wege durch irgendeinen Zufall dem Täter zu Ohren kam.“

Kennedy konnte, wenn es um ernste Dinge ging, sehr unhöflich sein. Und hier — das wußte er — ging es sogar um ganz außerordentlich ernste Dinge. „An solche Zufälle glaube ich nicht!“ sagte er scharf.

Es war, als hätte Kennedy in diesem Zim-

mer plötzlich eine Kanone abgeschossen oder etwas ähnliches Ueberraschendes getan. Watts starrte ihn buchstäblich mit offenem Munde an, in Herricks Gesicht malte sich Erstaunen. Und wie es in Augenblicken der Spannung zu geschehen pflegt, enthielt sich in den nächsten Worten der beiden Londoner Kriminalisten ihr ganzer Charakter.

„Beweise!“ rief der Oberinspektor.

„Bisshau!“ hauchte Henry Watts.

„Beweise — — —?“ Kennedy lächelte. „Die erhaltene Information und die im Bankhaufe Goldenstone gefundene Brieftasche.“

Der Oberinspektor schüttelte den Kopf. „Das genügt keinesfalls. Außerdem halte ich diese Idee für absurd.“

„Die Beweise werde ich Ihnen beschaffen“, sagte Kennedy kühl und erhob sich. „Sind Sie mit Miss Barton in Verbindung geblieben?“

„Ich hielt das für ziemlich überflüssig“, bemerkte Watts, der wieder Oberwasser zu haben glaubte, etwas spitz. „Aber — — —“

Kennedy schluckte das „auch“ wortlos hinunter. „Wieso?“ fragte er sachlich.

„Sie hat mich gestern buchstäblich alle fünf Minuten angerufen und sich nach Ihnen er-

kundigt. Sie wollte Sie — — — hin — — — dringen sprechen.“

„Hat sie heute nochmals angerufen?“

„So viel ich weiß, nicht.“

Kennedys Stirn legte sich in Falten. Er war beunruhigt. Es war mehr als eine Ahnung, was in ihm die Gewißheit reifen ließ, daß mit dem Mädchen etwas nicht in Ordnung war. Sollte er am Ende ihrerwegen beiseite geräumt worden sein? Was hatten diese seltsamen Annäherungsversuche Montfords zu bedeuten? Hatte sich am Ende inzwischen etwas ereignet?

Es war eine der Grundprinzipien Kennedys, Klarheit zu schaffen, sofort auf eine Sache direkt loszugehen.

Er verabschiedete sich schnell von Henry Watts, der ihn bis zu dem neuen Dienstwagen begleitete, den ihm Scotland Yard zur Verfügung gestellt hatte.

Als der Wagen schon mit surrendem Motor anzog, wandte er sich noch einmal um: „Ja, daß ich es nicht vergeße — etwas können Sie mir abnehmen, Watts. Graben Sie Goldenstones Garten auf, Sie werden dort einen toten Hund finden. Vielleicht auch im Keller. . . Auf Wiedersehen!“

Der Motor sprang mit Vollgas an und der Wagen glitt pfeilschnell davon. Watts starrte ihm entgeistert nach, dann bekam er einen Hustenanfall. Er hatte vor Verblüffung eine ganze Wolke Benzindampf verschluckt.

Als Kennedy in Aikens Wohnung nach dem Mädchen fragte, sah er schon an dem Gesicht der Hausfrau, daß er zu spät gekommen war.

„Miss Barton ist heute vormittag nach Southampton gefahren, um sich nach Südamerika einzuschiffen.“

Kennedy sah grimmig drein.

„Hat ein Mann namens Lord Montford sie in den letzten Tagen aufgesucht?“

„Lord Montford. . .?“ überlegte die Haus-

frau. „Natürlich, das war ja der Herr, der Miss Barton heute früh im Auto abgeholt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Abschied / Skizze von Ernst Römer

Der Orkan war in seiner nach Nordosten gerichteten Bahn weiter gezogen. Uns ließ er auf einem sinkenden Schiffe zurück. Es hatte mit jener stummen Heidenhaftigkeit gekämpft und gelitten, die dem starren Baustoff eine Seele verleiht und den Seemann zur Treue zwingt. Nun war es aus. Der todwunde Segler nahm die vom Wirbelsturm angepöhlten, sich noch in unbeschreiblicher Wucht heranwälzenden Seen mit gebeugtem Haupte hin. Sie überschwebten das verwütete Deck, sie rissen uns, die wir seit Morgengrauen an den Pumpen standen, die Wellen unterm Leib weg und spülten uns in kläglichem Durcheinander an die zertrümmerte Veranzugung.

Wir waren zum Tode erschöpft. Wir wählten den Wochentag nicht mehr. Wir kannten bald des andern Namen nicht mehr. Wir lachteten auch nicht mehr. Die unholde Nacht nahm uns den Anblick unserer Gesichter, salzverkrustet und sehr gealtert, man ließ die Arme am Pumpenhandtel heraufsteigen, auf und ab, auf und ab, man hörte mit stumpfem Gleichmut die nächste Sturzsee herandonnern, unheimlich grell aufleuchtend im tödlichen Dunkel, man kühlte sich überschüttet und begraben unter der nasen Gewalt und wurde abermals hinweggeschwemmt wie ein Stück Holz.

Aber nun war es aus; das in den Laderaum eindringende Wasser stieg höher, unser Klüberblatt war beschädigt und ließ sich nicht mehr bewegen, den Bodmat hatte uns kurz vor dem Einsinken des Orkans eine harte Wöl bis zur Marsstange abgebrochen. Die rakte jetzt wie ein Armitumpfen gegen den wilden Nachthimmel und beschrieb beim Ueberholen des Schiffes schauerliche Kreise an den Steuern vorbei, wenn sie durch fliehende Wellensegen für Sekunden sichtbar wurden.

Mit Tagesanbruch hatte sich die See soweit gelegt, daß wir in die Rettungsboote gehen konnten. Die Bewegungen des Schiffes waren schwer und träge geworden. Wir schauten uns in die Gesichter, so, als sähen wir uns seit Jahren zum ersten Male wieder. Wir wußten: Das Schiff will nun sterben.

Als die beiden Boote klar zum Aussehen waren, ging der Erste Steuermann in die Kajüte, um es dem Kapitän zu melden. Wir warteten.

Der Kapitän war mit seinem Schiff alt geworden, seit zwanzig Jahren bald hatte er es geführt. Wir wußten nicht viel mehr von seinem Leben, da er ein schweigsamer Mann war, der ganz für sich blieb; doch jeder an Bord ging mit Eifer und voll guten Willens seiner Arbeit nach. Weil jeder wußte, daß da ein rechtlich denkender und tüchtiger Mann die Befehlsge- walt besaß und sie noch nie mißbraucht hatte.

Der Erste Steuermann erschien wieder auf dem Achterdeck. Allein. Er hatte noch seine Mühe in der Hand und ging schwerfällig auf uns zu. Sein Blick tastete unsere Gesichter ab, dann sagte er: „Leute, unser Kapitän ist gestorben.“

Und indem er die nickenden Schultern hob und sie wieder wie hilflos fallen ließ: „Verzschlag.“

Dichtgedrängt standen wir in der Kajüte und nahmen Abschied von unserm Schiffer. So wie es ihn getroffen hatte, sah er da. In dem Lehnstuhl aus Korbgewebe, an dem großen Tisch aus edlem Holz. Vor ihm lag das aufgeschlagene Schiffsstagebuch, mit der letzten Eintragung aus seiner Hand. Sein Steuermann hatte ihm die Hände ineinander gefaltet, den ergrauten Kopf mit dem wirren Bart saust gegen die Rückenlehne gebettet.

Wir betrachteten schon unsere toten Kapitän. Es war die einfache Größe des Führers um ihn. In seinen Händen hatte die Verantwortung für uns alle geruht, von ihm allein forderte das Gesetz zwanzig Jahre hindurch Neugierigkeit für sein Tun und Lassen. Wir jungen Menschen erfuhren da im Angesicht des To-

des, daß Pflichtgefühl und Gewissen unveränderliche Dinge sind.

Der erste Steuermann sprach ein Vaterunser. . . . „Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“

Wir hefteten die Blicke starr auf die Deckspanten; die schwere metallene Lampe über dem Kapitänstisch pendelte leicht, in der hinteren Reihe weinte jemand verschlafen auf; unter Schiffsjunge, der Sechszehnjährige.

Es war Zeit, daß wir in die Boote gingen und uns aus dem Bereich des sinkenden Schiffes entfernten. Das Ende kam schnell. Es schien erst, als wollte sich der Segler platt auf die Seite legen, doch nun stellte er sich, wie vor unichtbarer Hand gestützt, hoch auf, der Klüberbaum wies gegen den lichten Himmel, zum letzten Mal, dann sank das Schiff mit seinem alten Führer in die Tiefe.

Nun uns aber breitete sich die Verlassenheit des Meeres aus.

## Die Mahnung / Zeitgemäße Geschichte von Jo Hans Köster

Vennemann hat Außenstände. Jeder Mensch hat heutzutage Außenstände. Vennemann kann seine Außenstände nicht hereinbekommen. Kein Mensch kann heute seine Außenstände hereinbekommen. Aber man bemüht sich. Schließlich braucht man das Geld. Damals war man froh, daß man wenigstens seine Ware los wurde. Heute wäre man schon froh, wenn man wenigstens die Ware wieder hätte. Denn an Bezahlen ist doch leider jetzt bei den meisten Menschen nicht zu denken. Sie können einfach nicht bezahlen. Das wußte auch Vernet Vennemann.

Aber Bruno beier trieb es denn doch zu toll. Keine Mahnung wurde beantwortet, geschweige berücksichtigt. Telephonierte man Bruno beier an, um ihm seine Verwunderung auszudrücken, erklärte Bruno beier mit unverstellter Stimme am Fernsprecher, er sei nicht zu Hause. Schickte man ihm einen Boten zum Inkasso, so erzählte der bei seiner Rückkehr, Bruno beier sei der reizendste Mensch; der könne man nicht mahnen; er, der Bote, habe ihn noch weitere zehn Mark geborgt. Ging man aber selber in Bruno beiers Wohnung, so konnte man läuten, so oft man wollte, es wurde einfach nicht aufgemacht. Beim Weggehen kramte ein Doppelfenster neben einem zu Boden, oder man stürzte über eine heimtückische Stange, die unverse- hens aus einem Kellerloch ragte, oder es fiel einem ein wohlgezielter Ziegel auf den Kopf.

Vernet Vennemann wußte, daß Bruno beier zahlen konnte. Er wußte auch, daß Bruno beier nur nicht zahlen wollte. Darüber zerbrach Vennemann, und es setzte sich in ihm die fixe Idee fest, Bruno beier müsse zahlen. Und er beschloß, Ansehen, Ehre, Familie dafür zu opfern. —

Vernet Vennemann lernte singen. Von einem Tag zum andern. Seine Außenstände kümmer- ten ihn nicht mehr, Bruno beier schien vergessen, Vennemann sang nur noch. Er sang ferbig, er sang atonal. Er sang am Morgen, und er sang in der Nacht. Jeden Tag. Zwei Monate lang. Endlich konnte Vennemann singen. Er trat dem Männergesangsverein „Die Orgauer“ bei.

„Die Orgauer“ sangen eine Woche später gegen neun Uhr im Radio der Stadt.

Vennemann wirkte mit. Blau stand er an jenem Abend im Studio. Das Notenblatt, das er hielt, zitterte leicht. Vennemann dachte an Bruno beier. Er wußte, daß jener um diese Stunde daheim am Lautsprecher saß, durch einen geheimnisvollen Brief auf dieses Kon- zert aufmerksam gemacht. Die rote Lampe glühte. Der Dirigent hob den Taktstab.

Da geschah es: Vennemann war mit einem Sprung beim Mikrophon. Heiße Wut zitterte in seiner Stimme. Er schrie: „Hier ist Vennemann. Wollen Sie nun endlich zahlen, Bruno beier, oder wollen Sie noch nicht zahlen? Wenn Sie zahlen, ist es gut. Aber wenn Sie nicht zahlen, wenn Sie immer noch nicht zahlen, dann erzähle ich das nächste Mal im Radio der ganzen Stadt etwas über Sie — Sie werden sich schon denken können, was ich meine —, dann erfahren alle Leute.“

Vernet Vennemanns Erfolg war großartig. Am nächsten Morgen bekamen siebenund- zwanzig Vennemanns von siebenundzwanzig Bruno beiers ihr Geld. Nur Vernet Vennemann bekam sein Geld nicht. Denn sein Bruno beier hatte an diesem Abend um sieben Uhr sein Radio verkauft und gegen eine Sprechmaschine eingetauscht.





# Enttäuschte Rußlandsfahrer klagen gegen die Sowjetunion

## Qualifizierte Facharbeiter vor dem Berliner Arbeitsgericht

### Gegen die Lügner

Nationalsozialistische Feststellungen zum Fall Hentsch

Dresden, 6. Jan. Zum Fall Hentsch veröffentlicht der nationalsozialistische „Freiheitskampf“ einen längeren Artikel, in dem er behauptet, daß die Dresdener Polizeibehörden dem sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Geiser und anderen Funktionären und Abgeordneten der SPD. Einblick in amtliches Aktenmaterial gegeben hätten. Es sei in der NSDAP bekannt, daß gewisse Vorgänge bei Dresdener Behörden und Stellen einzelner Ministerien stets zur Kenntnis der marxistischen Partei kämen. Es beständen unterirdische Verbindungsanstöße zwischen amtlichen Stellen und Marxisten. Das amtliche Material sei in vollkommen einseitig tendenziöser Absicht verwendet worden. Der „Freiheitskampf“ nennt diese Zustände einen Skandal und wendet sich in diesem Zusammenhang auch gegen verschiedene bürgerliche Blätter, die sich am Falle Hentsch in das Schlepptau der marxistischen Hebe hätten nehmen lassen. Schließlich stellt das Blatt in Bezug auf eine Zeitungsmeldung, wonach in Dresden zahlreiche Abmeldungen von der SA. erfolgt seien, fest, daß nach Mitteilung der Untergruppe Dresden wegen des Falles Hentsch keine einzige Abmeldung erfolgt sei.

### Die Bresselügen über den „Fall Hentsch“ fallen zusammen

Dresden, 6. Jan. Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Bennede hat nach seiner Rückkehr nach Dresden gegenüber einem Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ darauf hingewiesen, daß sein vorübergehender Aufenthalt im Reisegebiet mit der Mordbiache Hentsch auch nicht den geringsten Zusammenhang gehabt habe. Von einer Flucht zu reden sei schon deshalb widersinnig, weil er seine Urlaubswohnung in Hilsberg nachweislich schon am 24. Dezember, also noch vor Ausfindung der Leiche Hentsch bestellt gehabt habe. Als er in Hilsberg aus der Berliner Presse erfahren habe, daß man ihm Flucht und Begünstigung nachschlage, habe er sich dem Hilsberger Landjäger sofort zu erkennen gegeben und sei auch jederzeit zu Vernehmungen verfügbar gewesen. Während seines ganzen Urlaubsaufenthaltes habe keine amtliche Stelle nach ihm gefragt. Im übrigen sei er seit vielen Monaten nicht mehr in Walter bzw. in der Umgebung der Talsperre gewesen.

### Der sächsische Landtag muß Ablenkungspropaganda machen für den Genossen Brolat

Dresden, 6. Jan. Der Landtagspräsident hat am Donnerstag mittag beschlossen, den Landtag auf den 12. Januar einzuberufen. Auf der Tagesordnung werden der Antrag des Generalstaatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Bennede sowie zwei Anträge und eine Anfrage der Linksparteien wegen der polizeilichen Unterfuchung des Falles Hentsch stehen. Der Rechtsausschuß des Landtags, der sich ebenfalls mit der Immunität von Dr. Bennede zu beschäftigen haben wird, ist für den 10. Januar einzuberufen.

Der völlige Mangel an irgend einem Zusammenhang zwischen Pp. Dr. Bennede und dem „Fall Hentsch“ ist inzwischen längst erwiesen. Aber der sächsische Landtag muß natürlich unter großem Klamaut mit Trompeten und Paukenschall eigens zu dem Zwecke einberufen werden, um „in Verdacht zu machen“. Ueber den Weihnachtsmord an einem Nationalsozialisten in Bottrop kräht kein Hahn und über die Taten des Genossen Brolat schweigt sich die bürgerliche Gesinnungschauke aus. Sie hat keine Zeit für diese Dinge, denn es gilt auf einseitigen Befehl sich auf den „Fall Hentsch“ zu stürzen, um den Anschein zu erwecken, als handle es sich um irgend ein unaufgeklärtes nationalsozialistisches Verbrechen. Bekanntlich fallen die Leute auf „unaufgeklärte“ Dinge ja viel leichter herein und sind dort auch leichter bei der Stange zu halten, als bei der kalten nüchternen und nackten Wahrheit, wie bei dem unerhörten Weihnachtsmord und an dem Fall „Brolat“.

### Kommunist schießt jüdischen Redakteur an - Zusammenbruch einer Hebe

Hamburg, 6. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die gesamte jüdische Presse berichtete in spaltenlangen Artikeln von einem ruchlosen Attentat, das „ein SA-Mowdi“ auf den kocheren Redakteur des kocheren Hamburger Zirkelischen Familienblattes verübt hätte. Wie sich nun herausstellt, ist der Täter keinesfalls SA-Mann, sondern - man höre und staune - eingeschriebenes Mitglied der Kommunistischen Partei. Die jüdische Presse der Reichshauptstadt verschweigt diese Tatsache allerdings schamhaft, denn es ist ja schließlich peinlich, Maskegenosse von einem Mann niedergeknallt wurde, der einer Partei angehört, die man lahrrelang häßliche und pflegte und die man auch heute noch, wenn auch nicht mehr offen, so doch verdeckt, in jeder Weise fördert.

Vor einiger Zeit hatten wir schon auf die Massenklagen deutscher Facharbeiter gegen die Berliner sowjetrussische Handelsdelegation hingewiesen. An die fünfzehntausend deutscher Facharbeiter, die in dem Glauben, Arbeit und Brot und ein bescheidenes Auskommen für sich und ihre Familien zu finden, nach Rußland gegangen waren, wurden dort drüben in der sogenannten Republik der Arbeiter und Bauern durch Bruch ihrer Arbeitsverträge schamlos betrogen.

Die Klagen der deutschen Facharbeiter nehmen in Berlin vor dem obersten Bevollmächtigten des Volkswirtschaftsrates bei der russischen Handelsvertretung, Pudalow mit Namen, einen Arbeitsvertrag abgeschlossen, in dem ihm 400 Rubel monatlich für seine qualifizierte Facharbeit zugesichert wurden.

In Sowjetrußland, dem von ihm dank der bolschewistischen Propaganda in Deutschland vergötterten angeblichen Paradies der Arbeit, übergab er seinen in Berlin mit der russischen Handelsvertretung abgeschlossenen Arbeitsvertrag dem Büro der Firma, der er zugewiesen wurde. Es handelte sich um die Turbinenfabrik Werk Stalin in Leningrad. In dem Büro genannter roter Fabrik wurde die Ziffer 400 seines Arbeitsvertrages ausradiert und durch „14. Tarif 225 Rubel“ ersetzt. In dem dem Berliner Arbeitsgericht vorliegenden Arbeitsvertrag ist diese Fälschung deutlich zu erkennen.

Außerdem war in dem in Berlin mit der sowjetrussischen Handelsvertretung abgeschlossenen Schriftstück vertraglich vereinbart, daß von dem 400 Rubel 75 Rubel, d. i. 18 1/2 Mark, an die in Berlin zurückbleibenden Familienmitglieder in Valuta ausgezahlt werden sollten. Bei dem betreffenden Kläger handelt es sich um einen deutschen Facharbeiter, der Frau und drei unmündige Kinder zurückließ. Diese vertraglich zugesicherte Unterstützung an die Berliner Familie ist nie gezahlt worden.

So behandelt Sowjetrußland deutsche Arbeiter. Deutscher Kommunist, was sagst du dazu? Der vom Sowjetparadies (!) enttäuschte Arbeiter klagt nun um Auszahlung der Differenz der vertraglich zugesicherten Lohnsumme und der tatsächlich zur Auszahlung gelangten.

Bei einem anderen Fall, der am 11. November zur Verhandlung kam und weiter verhandelt werden wird, bestritten die Rechtsvertreter der russischen Handelsdelegation die Gültigkeit der abgeschlossenen Verträge, weil die Unterzeichner des Vertrages mit dem harmonischen Namen Lewin (!) und Michaelow als Privatmänner, die im Augenblick irgendwo in Rußland sich befinden, auf gut Deutsch also getarnt sind, gehandelt hätten.

Diesen Standpunkt vertrat der „Rechts“-vertreter der sowjetrussischen Handelsdelegation, Rechtsanwalt Dr. Alexander, zu vertreten. Weiter berief er sich auf die Artikel 7 und 9 des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Sowjetrußland. Der kommunistische Rechtsanwalt bestritt überhaupt die Zuständigkeit des deutschen Gerichts mit dem fadenstehigen Argument, nicht die russische Handelsdelegation habe eigentlich die deutschen Spezialisten verpflichtet, sondern eine G. m. b. H. namens „Orga Metall“, also ein Privatunternehmen, für das die Genossen Lewin (!) und Michaelow tätig waren, habe diese Verpflichtung übernommen.

Dieser typische Vertreter der Sowjetbongokratie besch jagar die bodenlose Frechheit, die Kläger, also die deutschen Facharbeiter, an die sowjetrussischen Gerichte, die für die Firma Orga Metall zuständig seien, zu verweisen. Was drüben den deutschen Arbeitern blühen würde, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

Dadurch, daß die Berliner sowjetrussische Handelsvertretung Blum und Reisinger gab und nicht die sagenhafte Orga Metall G. m. b. H., ist eindeutig erwiesen, daß diese Orga Metall nur eine Strohmännergesellschaft mit dem Zwecke ist, die vertraglichen Verpflichtungen dem deutschen Handarbeiter gegenüber nicht einhalten zu brauchen.

Als die deutschen Arbeiter den „Rechts“-vertreter der Sowjetdelegation, Dr. Alexander, auf diese durch nichts zu vertuschende Tatsache aufmerksam machten und ihm glatt ins Gesicht schlugen, welcher Rechtsbruch und welches schamlose Betrugsmanöver hier mit den deutschen Spezialisten getrieben worden sei, da protestierte dieser „Jurist“ gegen die Vornahme und tat so, als wenn kein Rechtsempfinden (!) eine solche Auslegung von vorneherein ausschloße. Sein „Rechtsempfinden“ protestierte gegen jeden in dieser Hinsicht ausgesprochenen Verdacht.

Aber deutsche Spezialarbeiter, nach sowjet-

russischem Denken also „Proleten“, obdachlos machen, und in Not und Elend jagen, dagegen ist das „Rechtsempfinden“ eines kommunistischen Juristen hundertprozentig immun.

Wie verlogen die ganzen Machinationen sind, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die Arbeitsverträge, die mit den deutschen Facharbeitern in Berlin abgeschlossen wurden, den Kopf tragen:

„Bevollmächtigter des Obersten Volkswirtschaftsrates bei der Handelsvertretung der UdSSR. zu Berlin, Spezialbüro.“

Diesem schlagenden Argument wußte Dr. Alexander nur das Märchen von den angeblichen Privatpersonen Lewin (!) und Michaelow, auf das eingangs schon hingewiesen wurde, entgegenzuhalten.

Wie die Prozesse der deutschen Spezialisten gegen die russische Handelsvertretung vor dem Berliner Arbeitsgericht auslaufen, ist bei der Duldbarkeit, die deutsche Gerichte den bolschewistischen Betrügnern, die sich in Deutschland unter dem Deckmantel der Diplomatie aufhalten dürfen, gegenüber zeigen, nicht vorausszusehen. Diese Klagen enttäuschter ehemaliger Kommunisten sind typisch dafür, wie Sowjetrußland den schaffenden Menschen behandelt.

Davon wissen die klagenden deutschen Handarbeiter, die leider ihren in Sowjetrußland erworbenen Ansehensunterricht teuer bezahlen mußten, ein Lied zu singen.

Wie schlecht die Entlohnung und vor allem die Verpflegung selbst in den an der Durchführung des Fünfjahresplanes beteiligten und deshalb noch bevorzugten Fabriken wie „Elektro Apparat“, Leningrad, ist, zeigt folgender von einem der Kläger vor dem Berliner Arbeitsgericht erzählter Fall:

In genannter Fabrik sollte wie üblich der Tag der Revolution, der 13. November, im Jahre 1931 gefeiert werden. Es sollte u. a. die Schalmeyentafel des Werkes spielen. Die Leitung der Veranstaltung wurde dem deutschen Genossen, der in der Fabrik tätig war, August Schlee aus Berlin, Schmidtstraße,

übergeben. Dem Deutschen gelang es jedoch nicht, die Genossen zur Mitwirkung an der Feier zu bewegen. Man meuterte, weil Verpflegung und Wohnung miserabel waren und die Auszahlung der Löhne entweder ganz unterblieb oder entgegen dem Vertrag war.

Dem Genossen Schlee wurde der Prozeß gemacht und die Verbannung nach Sibirien verfügt.

Die deutschen bei der Firma Elektro Apparat beschäftigten Arbeiter wohnten in dem Vorort Leningrad, Carfoje-Sole. Dort herrschte eine derartige Lebensmittelknappheit unter der russischen Arbeiterbevölkerung, daß es wiederholt zu Ueberfällen auf die deutschen Arbeiter, die sich Schwarz aus Leningrad mitbrachten, kam.

So sieht das „Paradies der Arbeit“ in Wirklichkeit aus.

Wie lange, deutscher Kommunist, willst du dir den Massenbetrug der roten Agitatoren noch gefallen lassen? Geh endlich den Weg zum wahren Sozialismus, der nicht im Klassenkampf, sondern der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen in den Kontoren und an den Schraubstöcken sein Ideal sieht.

Wie sagte doch einer der Kläger in den Verhandlungen beim Berliner Arbeitsgericht?

„Wir zurückgekehrten, enttäuschten Rußlandsfahrer wissen, wie es im sogenannten Paradies der Arbeiter und Bauern ist und hier bei den Prozessen deutscher Handarbeiter gegen das amtliche Sowjetrußland zeigt der Volkswirtschaftsminister sein wahres Gesicht. Der deutsche Arbeiter wendet sich ab von der Partei, die keine Klassen, sondern nur schaffende Menschen kennt, in der Arbeiterbewegung Adolf Hitlers.“

Der deutsche Arbeiter ist erwacht. Die Kerkern der Armen bekennen sich zur Freiheitsbewegung des Hakenkreuzes, ein Bekenntnis, das noch größeren Umfang angenommen hätte, wenn nicht die Hugenbergs und Pappens durch ihre volksfeindliche Politik dem Volkswirtschaftsminister neue Agitationsmöglichkeiten hätten.

(Dem „Arbeitertum“ entnommen.)

# Galizische Läuse im deutschen Netz

## Zum Bergmann-Skandal

Essen, 6. Jan. Wir lesen in der bürgerlichen Presse:

„Haus Bergmann-British-American-Tobacco. Nachdem die Firma Keemisma von der ihr durch gerichtliche Entscheidung zugestandene Option auf die Zigarettenfabrik Haus Bergmann AG, Dresden, angesichts der gegenwärtigen unsicheren Lage keinen Gebrauch gemacht hat, hat jetzt die British-American-Tobacco-Co. bzw. ihre Hamburger Filiale sämtliche Aktien der Dresdener Gesellschaft übernommen. Generaldirektor Bergmann bleibt in der Geschäftsleitung. Nach Mitteilung der British-American-Tobacco-Co. sind weitere Käufe deutscher Zigarettenfabriken nicht beabsichtigt.“

Diese scheinbar harmlose Notiz wird zunächst gar nicht verstanden. Man muß aber den Werdegang des Herrn Bergmann kennen. Während der Inflation wurde Essen von galizischen Juden überfchwemmt; dazu gehörte der berüchtigte Max „Münster“, der eigentlich Mendel heißt und den Namen Münster vermutlich nur annahm, um eine unauffällige Schöpfung mit einem Wapen machen zu können. Auf dem von der Münsterkirche erworbenen Grundstück steht heute ein jüdisches „Einheitspreis“-Geschäft. — Max Münster-Mendel ist aber nach der Schweiz geflohen.

Ein zweiter Jude mit unbekanntem Namen, der sich Bergmann nannte, kam ebenfalls nach Essen, ließ sich in der Nachstraße als Zigarettenhändler nieder und fing bald an, auch Zigaretten zu drehen. Damals ging die große Zigarettenfabrik Pinguin in Düsseldorf-Nord (Inhaber die Juden Duell und Wittig) in Vermögensverfall, und die Maschinen standen zum Verkauf. Bergmann fuhr nach Düsseldorf und ließ sich einen Preis für die Maschinen sagen; dieser Preis war sehr hoch, aber Bergmann schlug sofort zu mit der Klausel, daß er die Hälfte in 3-Monats-Raten und den Rest in 6-Monats-Raten bezahle. — Die Inflation machte die Wechsel gänzlich wertlos. Bergmann erhielt die gesamten Maschinen sozusagen umsonst, so wurde er der „große Zigarettenfabrikant“. Man sieht den typisch-jüdischen Kniff, nicht durch langsame Arbeit groß zu werden, sondern durch einen geschickten Trick. Bald verlegte er sein Etablissement nach Dresden und wurde maßlos reich.

Die Firma Bergmann machte sich jetzt ans Devinschieben: Die Inhaber der Haus Bergmann AG, Generaldirektor Karl (Chaim)

Bergmann, und Direktor Siegmund (Sindel) Bergmann (es sind also jetzt schon zwei) sind wegen Verfehlungen gegen die Deutschenbestimmungen verhaftet worden. Es soll sich dabei um sehr hohe, auf mehrere Millionen Mark bezifferte Beträge handeln. Die beiden Juden sind inzwischen nach Bestellung einer Kaution von einer Million Reichsmark aus der Haft entlassen worden.

In diesem Zusammenhang muß die obige Notiz gelesen werden. Sie bedeutet, daß die Inhaber Bergmann ihren gesamten Besitz an eine Firma von amerikanischen Juden verpfänden haben, so daß der Staatsanwalt nachher nicht an ihr Vermögen kann.

### Sturmbereit!

### Massenkundgebungen im Rheinland!

Köln, 6. Jan. (Eigene Meldung.) Das nationalsozialistische Rheinland hat die große Durchbruchsoffensive des neuen Jahres sofort nach Beendigung des Burgfriedens am Dienstag abends mit einer Reihe gewaltiger Massenkundgebungen eingeleitet. Eine Massenkundgebung in der Kölner Messehalle mußte schon um 8 Uhr wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Tausende Volksgenossen fanden keinen Einlaß mehr. Unter ungeheurem Jubel der Massen wurde zu Beginn der Kundgebung die Neujahrsbotschaft des Führers der deutschen Freiheitsbewegung verlesen. Der Führer der rheinischen Nationalsozialisten, Gauleiter Große, und Gaupropagandaleiter, Pp. Winkeltemper, gaben in leidenschaftlichen Kampfreden den unerfütterlichen Willen des deutschen Rheinlandes zum Vernichtungskrieg gegen Volkswirtschaft und Reaktion Ausdruck. Vor der Kundgebung fand ein riesiger Propagandamarsch der SA- und SS-Formationen durch die von Menschenmauern umräumten Hauptstraßen Kölns statt. Zur gleichen Zeit fanden in fast allen größeren Städten des Gau's Köln-Nachen ebenfalls gewaltige Massenkundgebungen der NSDAP statt. Eine Kundgebung in Siegburg, in der die Pp. Förger, M. d. N. und Prinz Christian zu Schaumburg-Lippe sprachen, mußte ebenfalls gleich zu Beginn polizeilich geschlossen werden. Die große nationalsozialistische Offensive, die auch im Gau Köln-Nachen mit Ende des Burgfriedens eingeleitet hat, hat unter Beweis gestellt, daß auch das Rheinland zum letzten Einlaß bereit ist.

# Aus der Landeshauptstadt



## Es wächst der Tag!

Der Tag nimmt zu. Unmerklich zwar, aber unaufhaltsam. „Stephani um einen Rabensprung — Dreifönig um einen Hirschenprung“, sagt der Volksmund. Es danert nicht mehr lange, dann sehen wir den Tag am Morgen förmlich wachsen, dann fühlen wir, wie das Licht sieghaft auch in den späteren Nachmittag hineindringt und die Schatten der Nacht zurückstößt. Der Tag wächst, ständig und deutlich: „Sebastiani um eine halbe Stunde“ — Lichtmess um eine ganze Stunde!

Die längste Nacht ist überwunden. Das Herz schlägt freudiger. Ein befreiendes, erlösendes Aufatmen geht durch die Seele. Neuer Glaube, neue Hoffnung, neues Leben kehren in uns ein. Ist es nicht, als ob jeder Tag aufs neue den Verzagten und Verzweifeln zulächeln wollte: „Seht, es schwindet die Nacht. Es geht wieder aufwärts. Faßt neuen Mut! Einströmt auch der Tag kommen, der unser Volk herausführt aus den Drangsalen, hinein in eine glücklichere und lichtvolle Zukunft.“

Eine warme, frühlingshafte Sonne, die uns so gar nicht mehr an einen grimmen Winter glauben läßt, leuchtet den ganzen Tag über der Welt. Wunder schön sind diese Tage. Ein köstliches Geschenk des neuen Jahres. Oder ein Symbol? Oder ein gutes Omen? Diese Tage erwecken Hoffnungen auf bessere Zeiten. Freilich, wir haben erst Anfang Januar. Es ist nicht alles Gold was glänzt. Kannen, Irrungen der Jahreszeit sind es. Aber, wenn auch: Die Sonnenfreude dieser milden Tage kann uns feiner runden, den Siegeszug des Lichtes über das Dunkel der Nacht kann niemand aufhalten...

## Veranstaltungen zugunsten der Karlsruher Notgemeinschaft

Eine erhebliche Einnahme hatte die Karlsruher Notgemeinschaft im Winter 1931/32 aus den zu ihren Gunsten abgehaltenen Veranstaltungen zu verzeichnen. Nicht weniger als 9400 RM. konnten im vorigen Jahre auf diesem Wege den Bedürftigen zugewendet werden. Letztes sind in diesem Winter erst wenige Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes abgehalten worden.

Bisher konnten aus den 6 stattgefundenen Veranstaltungen abgeliefert werden: Aus dem 2. Freiballonaufstieg der Freiballon-Abteilung des Oberreineischen Vereins für Luftfahrt 25 RM., aus dem Tanzturnier des Schwarz-Weiß-Klubs 52 RM., aus dem Konzert des Männergesangsvereins Concordia 410,12 RM., aus der Veranstaltung des Karlsruher Frauenklubs 200 RM., von einem öffentlichen Übungsabend des Schwimmvereins Neptun 14,80 RM. und aus der Veranstaltung der Freiligrath-Schule 180 RM.

Erfreulich ist es, daß der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband, der im Vorjahre 2160 RM. aus dem Nothilfspiel gegen Austria, Wien, zuwenden konnte, auch in diesem Winter wieder, und zwar am Sonntag, den 8. Januar, sich in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hat. Es ist zu hoffen, daß aus dem Spiel der Karlsruher Stadiemannschaft gegen den bestbekanntesten WAC, Wien, ein gleichgutes Ergebnis wie im Vorjahre zum Nutzen der Hilfsbedürftigen erzielt wird.

Dankenswert ist es, daß sich auch kleinere Sportvereine, wie der Fußballverein Daxlanden, in den Dienst des Hilfswerkes stellen. Er hat als Ertrag des gegen die DSK, Daxlanden veranstalteten Winterhilfsspiels den

Betrag von 38,52 RM. an das Hilfswerk abgeliefert.

Es ist zu hoffen, daß noch andere Vereine und Verbände auf diese Art ihr Scherlein zur Linderung der Not in Karlsruhe beitragen.

## Polizeibericht

### Verkehrsunfall

In der Ettlinger Straße stieß ein aus der Baumeisterstraße kommender Radfahrer mit einem durch die Ettlinger Straße fahrenden Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer stürzte dabei zu Boden und riefte sich das linke Schultergelenk aus. Ein in der Nähe wohnender Arzt leistete die erste Hilfe. Fahrrad und Auto wurden beschädigt.

## Der Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ spricht in Karlsruhe am 19. Januar

Wie der Marineverein Karlsruhe bekanntgibt, wird der bisherige Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“, Kapitän zur See Wäbner, Inhaber des Ordens Pour le Mérite, am 19. Januar über die letzte Auslandsreise der „Karlsruhe“ einen Vortrag halten. Der Reingewinn des Abends wird der Volkshilfe zugewandt.

## Winternothilfe der Postbeamten

Die Oberpostdirektion Karlsruhe hat im Einvernehmen mit den Personalvertretungen auch für die Winternothilfe 1932/33 wieder einen Aufruf an die Angehörigen der Deutschen Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe erlassen, in dem sie zur Zeichnung freiwilliger Spenden für die Notleidenden eingeladen wurden. Der Aufruf hat auch in diesem Jahre ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Die Angehörigen der Deutschen Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe haben durch einmalige Spenden und laufende Zeichnungen für die Monate November 1932 bis März 1933 den Gesamtbetrag von rund 8000 RM. aufgebracht, der in Monatsbeträgen den zuständigen Stellen zugeführt wird.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Angehörigen der Deutschen Reichspost im Karlsruher Bezirk gezeigt, daß sie nach wie vor bereit sind, ihren Landesangehörigen zu helfen, soweit es ihnen bei dem verringerten Einkommen möglich ist.

## Wer haftet für Schäden durch Schwarzfahrten?

Die Frage der Haftung für einen Schaden, der bei einer unbefugten Benützung eines Kraftfahrzeuges, entstanden ist, ist vorwiegend geregelt in § 7 III RStB. Danach ist jeder, der das Fahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters benützt, an Stelle des Halters zum Ersatz des Schadens verpflichtet, was in erster Linie für den Chauffeur des Halters in Frage kommt (RG, 77/348). Bei der Prüfung der Ersatzpflicht bedarf es einer strengen und vorsichtigen Beurteilung, ob die Fahrt nicht im Zusammenhang mit den sonstigen Verrichtungen des Führers als Ausfluß der sich nach den Umständen und Verkehrsverhältnissen aus der allgemeinen Ermächtigung durch den Halter ergebenden Befugnisse sich darstellt. Gegebenenfalls hat der Halter des Fahrzeuges die volle Verantwortung (§ 7 Abs. I RStB.). Neben die den unbefugten Benützer des Fahrzeuges treffende Haftung für einen bei der Schwarzfahrt entstandenen Schaden tritt ausnahmsweise die Haftung des Fahrzeughalters, wenn durch sein Verschulden

## Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 5. Januar

**Ausstellung „Badische Holzschau“.** Dem Badischen Landesgewerbeamt werden zur Unterbringung eines Teiles der im Mai und Juni d. J. hier geplanten Ausstellung „Badische Holzschau“ Räume der städtischen Ausstellungshalle und das nördlich und östlich angrenzende Freigelände zur Verfügung gestellt.

**Karfreitagsausführung in der Festhalle.** Der Generaldirektor des Badischen Landestheaters wird der große Festhallsaal zur Abhaltung eines geistlichen Konzerts am diesjährigen Karfreitag, den 14. April d. J., eingeräumt.

## Badisches Landestheater

Hans Pfizner, dessen Lustspiel „Der arme Heinrich“ am Sonntag, dem 8. Januar, neu einstudiert zur ersten Wiederaufführung kommt, leitet selbst die Vorproben dazu und wird sein Werk auch selbst dirigieren. Die Titelpartie singt Theo Strauß, die der „Agnès“ Elise Blank. Die übrigen Partien sind durch Marie Franz und die Herren Derner und Schoepflin vertreten. — Für die Bühnenbilder zeichneten Dorfen Becht, für die Kostüme Margarete Schellenberg.

Der Evangelische Verein der Weststadt macht darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, in der Christuskirche Herr Professor Beutel-Stuttgart über das Thema „Die Astrologie eine Zeitkrankheit“ sprechen wird. Der Vortragsabend dürfte im Hinblick auf das zu behandelnde Thema großes Interesse begegnen, und es wird zum Besuche herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

## Zwei Monate für einen Saufich

Der Klavierbauer S. hatte im Dezember 1932 eine Nachnahme erhalten, die er jedoch nicht einlösen konnte. Dafür erbrach er die Kiste, die ihm der Fuhrmann in Erwartung, daß S. den Gelbbetrag in Kürze aufbringen könnte, in den Hausflur gestellt hatte; er entfernte den Inhalt der Kiste, den er zum Bau eines Klaviers benötigte, und ersetzte ihn durch Holz. Für diese Missetat wurde er vom Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis abzüglich drei Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

## Der neue Film

**Badische Lichtspiele: Liebe auf den ersten Ton** Agnès' „Kammermusik“, ein eindrucksvoller Stummfilm mit Henry Forten wurde von Carl Fröhlich mit leichter Hand in eine launische graziöse Tonfilmkomödie umgewandelt. Der spöttisch-überlegene Witz, die unflätige Fröhlichkeit der ganzen Geschichte ist so erfreulich, daß man von dem netten lebenswürdigen Spiel mehr gesehnt wird als dereinst von dem sentimentalen Fortensfilm.

Die Handlung kennen wohl viele: Der Tenor Rudolf Niemeyer soll ein Engagement am Hoftheater der Herzogin von Liebenstein erhalten, wenn er unverheiratet ist. Da außerdem der Kammerfänger titel winkt, läßt sich Niemeyers junge, entzückende Frau verleugnen. Bald aber paßt sie doch die Eifersucht und sie fährt ihrem Tenor nach. Es gibt aber kein Herzeiweh, kaum ernstliche Komplikationen, weil die Herzogin Elisabeth sich zwar in den Sänger verliebt hat, zum Heiraten aber den Prinzen Bernhard wählt. Sie ist nicht böse über die Verwandschaft ihres Tenors — ein kleiner Junge taucht auch noch auf — sondern von der reizenden Familie sogar noch entzückt.

Dieser Film ist ein voller Erfolg. Die Figuren in der einfachen Handlung sind so fein gezeichnet, der Prinz, die Herzogin, ihre alte Tante und das Tenorschepaar, daß sie gar nicht langweilig und geschichtsbuchhaft wirken. Die komischen Situationen, in die die Hauptpersonen dauernd geraten, machen sie nicht verlegen. Mit hellem Gelächter bringen sie nur jedes Mal die ununterbrochene Handlung ein Stück vorwärts.

Die Darsteller mußten diesmal nicht

gen (Bd. 120 S. 161; 128 S. 153). Eine gesteigerte Sorgfaltspflicht ist insbesondere dann gegeben, wenn dem Halter des Fahrzeuges bekannt ist, daß der Führer gern zur Ausübung von Schwarzfahrten neigt, es ist ein verschiedenes Maß von Sorgfalt erforderlich, je nachdem der Führer noch jung und unerfahren oder schon älter und dementsprechend erprobt und zuverlässig ist. Die unter obigen Voraussetzungen an sich gegebene Haftung unterliegt den Beschränkungen der § 7 ff. RStB., sie kommt also in Wegfall, wenn der Unfall auf ein nicht auf einen Mangel des Fahrzeuges beruhendes unabwendbares Ereignis zurückzuführen ist (§ 7 II), oder wenn der Verletzte zur Zeit des Unfalls durch das Fahrzeug befördert wurde oder beim Betrieb des Fahrzeuges tätig war (§ 8 Nr. 1 RStB.). Der in Anspruch genommene Halter des Fahrzeuges kann weiterhin geltend machen, daß der Verletzte den Unfall mitverschuldet habe (§ 9 RStB.), daß der Anspruch verjährt sei (§ 14), endlich daß die erforderliche Anzeige unterblieben sei. Eine weitere Beschränkung der Haftung nach RStB. ergibt sich aus der Festsetzung einer Höchstgrenze (§ 12) und aus dem Wegfall des Schmerzensgeldes.

Inwieweit eine Haftung des Fahrzeughalters auf Grund allgemeiner Bestimmungen des BGB., insbesondere nach den §§ 823, 831 zu bejahen ist, sind die Auffassungen in Schrifttum und Rechtsprechung nicht einheitlich. Es ist aber mit RG. davon auszugehen, daß zunächst § 831 Abs. I BGB. auf den vorliegenden Fall keine Anwendung findet. Zwar besteht der Halter, zum mindesten der Regel nach, den Führer auch zu der Verrichtung, den Wagen zu beaufsichtigen. Aber in dem Augenblick, in welchem sich der Führer entgegen dem Willen des Geschäftsherrn den Gebrauch des Wagens in eigenem Interesse anmaßt, sagt er sich von der ihm aufgetragenen Obhutspflicht los und handelt nicht mehr in Ausführung der ihm übertragenen Verrichtungen (RG, Bd. 136 S. 14). Dagegen ist § 823 BGB. anzuwenden, wenn der Halter nicht nur die Benützung des Fahrzeuges schuldhafterweise ermöglicht, sondern sein Verschulden eine darüber hinausgehende Bedeutung hat, insbesondere wenn es sich als fahrlässige Verletzung der Halterpflichten überhaupt darstellt. In einer neueren Entscheidung (Bd. 136 S. 17) hat das RG. ausgesprochen, wer eine ungeeignete Persönlichkeit unter Außerlassung der gebotenen Sorgfalt in seinem Kraftfahrzeugtrieb anstelle, hatte nach § 823 BGB. für den von einem solchen Kraftwagenführer angerichteten Schaden, gleichviel, ob die fragliche Fahrt eine aufgetragene oder eigenmächtig unternommene sei. Die Nichtachtung der Pflicht zur Grundprüfung über den anzustellenden Kraftwagenführer stelle bereits eine so fahrlässige Art der Ausübung des Gewerbebetriebes dar, daß die Anwendung des § 823 BGB. nicht nur die des § 7 Abs. III RStB. gerechtfertigt sei.

## Weihnachtsfeier

des Kreises Karlsruhe am Samstag, den 7. Januar 1933, 20,15 Uhr in der festlich geschmückten

## Festhalle Karlsruhe

Ernste und heitere Aufführungen!

Gabenverlosung  
Sanzunterhaltung bis 2 Uhr

Eintritt 40 und 60 Pfg. Erwerbloslo 20 Pfg.

Vorverkauf: Führerverlag, Buchhandlung Schulgenstein, Waldstr., Baumann, Berberplatz und sämtlichen Ortsgruppen.

R S D A P. Kreis Karlsruhe.

## Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: 20 Uhr: Dr. med. Glob Prätorius.  
Badische Lichtspiele: 5 und 8.30 Uhr: Liebe auf den ersten Ton.  
Gloria-Palast: Das Glück kommt nur einmal im Leben.  
Palastlichtspiele: Die — oder Keine!  
Residenzlichtspiele: Marshall Vorwärts.  
Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.  
Kaffee des Weltens: Künstlerkonzert.  
Kaffee Museum: Künstlerkonzert.  
Kaffee Deon: Künstlerkonzert.  
Kaffee Roederer: Das vornehme Abendlokal.  
Altdeutsche Wein- und Bierstube: Radiokonzert.

### Neujahrfeier der „Liederhalle“ Karlsruhe

Wenn man sagt, man soll an alten, liebgewordenen Traditionen festhalten, so hat dies nur bedingt seine Geltung. Die Liederhalle hat diesmal statt dem alljährlichen Weihnachtsball einen Neujahr-Familienabend im Vereinsheim Künstlerhaus veranstaltet. Es muß gleich von vornherein gesagt werden, daß der Gedanke gut eingeschlagen hat. Schon die Wahl der Künstler, die den Abend bestritten, war eine äußerst glückliche. Es war Herr Land mit seinen Künstlern. Wenn man die Palme reichen soll oder wer der Bessere war, ist einfach unmöglich zu entscheiden. Man hörte Soli, Duette, Terzette in bunter Reihe, Schlag auf Schlag kam über die Bretter. Herr Land hält die Zuschauer immer in Spannung, auch läßt er sie aktiv mitwirken, und das brachte Stimmung ins Haus. Die Terzette aus der Operette „Fideler Bauer“ waren ganz besonders reizvoll, und nur zu rasch näherten wir uns dem Schluß des Programms, das noch mit einem ganz entzückenden Singpiel, das uns Herr Land vorkührte und in welchem alle Seiten der Laune und des Humors aufgezeigt wurden, endete. Es war ein Orchester, das in lustigen Akkorden mit der köstlichen Operette schließt.

So war es halb 12 Uhr geworden, und das Vereinsjahr nahm einen harmonischen Ausklang. Als Auftakt zum neuen Jahre hielt Herr Oberrechnungsrat Kistner eine kurze Ansprache mit den besten Wünschen für die Zukunft, die mit dem Liederhalle-Sängerspruch des so stimmungsvoll begonnenen Vereinsjahres einen würdigen Abschluß fand.

### Neujahrfeier des Gesangvereins „Badenia“

Der Gesangverein „Badenia“ beging am Neujahrstag seine alljährliche Neujahrfeier, zu der sich in der Glashalle der städtischen Festhalle die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden hatten. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch ein Musikstück. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Westermann wickelte sich ein Programm ab, das in allen Teilen meisterhaft durchgeführt wurde und den Ausübenden verdienten Beifall brachte. Der Männerchor sang unter sicherer Leitung von Chorleiter Kuhn 6 Chöre, die dankbare Aufnahme fanden. Herr Hermann jr. erzeigte, wie schon oft, durch seinen angenehmen Bariton, während Fr. Hack mit ihrer glänzenden Sopranstimme die Zuhörer zu fesseln mußte. Ein Duett von Fr. Hack und Herrn Mack jr. löste stürmischen Beifall aus. Die junge Soubrette Haring, aus der Tanzschule Hilla Hermann, zeigte sich als Künstlerin auf ihrem Gebiete; der reiche Beifall war wohl verdient. Die beiden Theaterstücke „Die Unschuld vom Lande“, gespielt von Fr. Haring und Fr. Kiefer, und „Wenn die Herrschaft verweist“, gespielt von den Damen Frau Heim, Weingärtner und Janzer, wurden flott durchgeführt.

Eine große Anzahl von Mitgliedern konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen, was bedauerlich ist, da die „Badenia“, trotz der schwierigen Verhältnisse, noch über einen guten Stamm verfügt und daß der Wahlspruch der Gründer: „In Pflichten trenn, im Liede froh!“ hochgehalten wird.

Für 10jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Anselm Jaf., Bachmann Rud., Biedenbach Jul., Feuerstein Heinr., Hacker Karl, Kasper Willi, Keller Rud., Kiefer Emil, Mayer Oskar, Malterer Paul, Pfeil Rob., Remmlinger Friedr., Schöfer Heinr., Trutler Camill, Westhauser Lorenz, Engelhardt Gustav.

Den Sängerring für 10jährige Sängertätigkeit erhielten: Bachmann Rud., Krebs Friz, Mayer Oskar, Müller Anton, Ruppender Artur, Bender Emil.

Für 25jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Anselm, Friz, Volkin Joseph, Denning Wilh., Hörle Karl, Köfel Wilh., Keller Karl, Keller Joh., Kiefer Christof, Krebs Gottlieb, Vandmesser Rud., Rumpf Otto, Rheiner Rob., Stauer Peter, Schulz Rud.

Die Sängerkette mit Bundesnadel für 20jährige Sängertätigkeit erhielten: Anselm Friz, Hörle Karl, Schulz Rudolf.

Zu Ehrenmitgliedern für 40jährige Mitgliedschaft wurden ernannt: Görol Friedrich, Föhler Alois, Kühl Bruno.

Von dem Bad. Sängerbund wurden durch den Gauleiter Herrn Ferd. Dieb, der tiefgeföhrende Worte für die Pflege des deutschen Liedes fand, folgende Herren ausgezeichnet:

Mit der silbernen Bundesnadel für

25jährige Sängertätigkeit: Bodemer Emil, Hörle Karl, Keller Rud., Rumpf Otto, Schulz Rudolf, Stauffert Peter, Westermann Joseph.

Mit der goldenen Bundesnadel und Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige Sängertätigkeit: Rumpf Heinr., Schödel Wilh.

Ein Tanz beschloß die in allen Teilen wohlgegangene Veranstaltung.



Spielplan vom 7.-15. Januar 1933.

**Samstag, 7. 1. Karer Miete.** Stoffspiel Curt Götz, Dr. med. Hied Krätzer. Lustspiel von Curt Götz. 20 bis 22.30 (4.50).

**Sonntag, 8. 1. Nachm. 8. Vorstellung der Sondermiete für unschuldige: Eine Nacht in Bengad.** Operette von Johann Strauß. 15-17.30 (3.90). Unter Leitung des Komponisten: Neu einstudiert: Der arme Heinrich. Musikdrama von Hans Pfitzner. 19.45-22.45 (5.70).

**Montag, 9. 1. Volksbühne: Janardorstellung Die entsetzte Straße.** Frontstück von Graf und Stieglitz. 20-22.45 (3.90). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

**Dienstag, 10. 1. \* E 13 Th.-Gem. 1401-1550.** Unter Leitung des Komponisten: Der arme Heinrich. Musikdrama von Hans Pfitzner. 20-23 (5.-).

**Mittwoch, 11. 1. 5. Sinfonie-Konzert.** Leitung: Prof. Hans Pfitzner. Solist: Alfred Hoehn (Klavier). 20 bis gegen 22 (3.70).

**Donnerstag, 12. 1. \* D 15 (Donnerstagsmiete) Th.-Gem. 1101-1200. Carmen.** Oper von Bizet. 20 bis gegen 22.30 (5.-).

**Freitag, 13. 1. \* F 15 (Freitagmiete) Th.-Gem. III. S. Gr. 1. Hälfte.** Des Meeres und der Liebe Weifen. Trauerspiel von Grillparzer. 20 bis gegen 22.30 (3.90).

**Samstag, 14. 1. Nachmittags: Sondervorstellung für die Volksbühne: Stiefel brennt durch die Welt.** Märchen von Karl Kraus. 15.30-18. Kein Kartenverkauf! Abends: \* C 14 Th.-Gem. 901-1000. Zum ersten Mal: Ferie Bahn dem Tüchtigen. Lustspiel von Hirtach. 20 bis 22.15 (3.90).

**Sonntag, 15. 1. Nachmittags: Zu kleinen Preisen: Der Mann mit den grauen Schafen.** Lustspiel von Renz. 15

bis 17.15 (2.60). — Abends: \* G 13 Th.-Gem. III. S. Gr. 2. Hälfte. Kohengrin. Von Wagner. 19 bis gegen 23 (5.70).

**Im Stadt. Konzerthaus:**  
Sonntag, 8. 1. \* Glühwein. Operette von Künnele. 19.30 bis 22.15 (2.60).

Sonntag, 15. 1. \* Glühwein. 19.30-22.15 (2.60).  
Auswärtige Gastspiele:

**Donnerstag, 12. 1. In Reutlingen: Waldfrieden.** Aerauf: Die kleinen Verwandten — Hieran: Erster Klasse. Kartenverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landes-Theaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388, und Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1420. Sagarrenhandlung St. Brunner, Kafferallee 29, Tel. 4351. Kaufmann Karl Goldsch, Theaterplatz 48, Tel. 503, und P. Spielplan vom 31. Dezember 1932 bis 8. Januar 1933: a) Sinfonie-Konzert, Rabe, Reichstr. 31, 2. Et., Tel. 3078. In Durlach: Musikhaus Karl Weib, Hauptstr., Tel. 458.

### Kirchenanzeiger

**Sonntag, den 8. Januar 1933 (Missionssonntag).**  
Achtung! Sonntag für die Neujahr-Mission.  
Stadtkirche: 9.30 Uhr Missionar Walter aus Basel.  
Kleine Kirche: 11.15 Uhr Christenlehre für Kitzbacht I im Konfirmandenklub, Stadtkirche 11, Barter Monden. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Glan.  
Schloßkirche: 10 Uhr Pfarrer Reinert. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Reinert.  
Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer Urban. 9.30 Uhr Missionar Zimmermann. 10.45 Uhr Christenlehre der Johannis-Kirche. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Urban. 6 Uhr Pfarrer Reinert.  
Christuskirche: 8.15 Uhr Pfarrer Wibel. 10 Uhr Missionar Wibelbauer. 11.15 Uhr Kindergottesdienst für beide Parteien, Missionar Wibelbauer zusammen mit dem eingeborenen Prediger Otto aus Karlsruhe. 11.15 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, Pfarrer Wibel, 6 Uhr Pfarrer Lorenz.  
Martinskirche, Gemeindehaus, Bismarckstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Rapp. 11.15 Uhr Christenlehre, Pf. Seufert.  
Lutherkirche: 9.30 Uhr Missionsprediger Pf. Gebel von Stuttgart. 10.45 Uhr Christenlehre; derselbe. 11.30 Uhr Kindergottesdienst; derselbe. 6 Uhr Pfarrer Rapp.  
Waldkirch: 10 Uhr Pfarrer Schmittbender. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Sommer. 6 Uhr Pfarrer Rapp.  
St. Martin: 9.30 Uhr Pfarrer Urban. 10.45 Uhr Christenlehre, Pf. Zimmermann. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Zimmermann.  
St. Elisabeth: 10.15 Uhr Oberkirchenrat Sprenger. Diakonienhaus: 10 Uhr Pf. Brandl.  
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 6 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.  
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8.15 Uhr Pfarrer Lorenz. 9.30 Uhr Pf. Zimmermann. 10.45 Uhr Christenlehre, Pf. Zimmermann. 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Zimmermann.  
Lutherkirche (Mollstr. 18 D, Eingang Fußgängerstr.): 9 Uhr Pf. H. Benz. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Zentralhalle Durlach: 9.15 Uhr Pfarrvikar Stopp. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Stopp.  
Gemeindehaus Durlach: 10.15 Uhr Pfarrvikar Stopp.

### Am schwarzen Brett

**Silberjugend**  
Verbremonat Januar  
Jugendkundgebungen finden statt:  
8. Jan.: Emmendingen. Redner Van. Inge Heiber, Gauführerin V.d.M., und Pa. Karl Cerff, Bannschulungsleiter der H.Z.  
15. Jan.: Karlsruhe. Redner Gauleiter Robert Wagner.  
18. Jan.: Gernsbach. Redner Pa. Kemper, Bannführer der H.Z.  
21. Jan.: Mosbach. Redner Pa. Kemper, Bannführer der H.Z.  
22. Jan.: Wertheim. Redner Pa. Kemper, Bannführer der H.Z.  
22. Jan.: Waldkirch (nachm.). Redner Pa. Inge Heiber, Gauführerin V.d.M. und Pa. Cerff, Bannschulungsleiter der H.Z.  
22. Jan.: Staufenberg. Redner Pa. Cerff, Bannschulungsleiter der H.Z.  
28. Jan.: Baden-Baden. Redner Pa. Cerff, Bannschulungsleiter der H.Z.  
28. Jan.: Lorrach. Redner Pa. Kemper, Bannführer der H.Z.  
29. Jan.: Schopheim. Redner Pa. Kemper, Bannführer der H.Z.  
Außerdem sprechen in Jugendkundgebungen der Reichsjugendführer Balduv von Schirach am  
25. Januar in Offenburg  
26. Januar in Freiburg  
27. Januar in Mannheim;  
Hilff. Gauleiter Walter Köhler, M.d.R., am  
18. Januar in Gernsbach  
29. Januar in Aßern.

### Achtung!

In Ergänzung zu der Bekanntmachung vom 21. Dezember 1932 von Gauleiter Wagner, wonach das gesamte Fürsorgewesen durch die Hauptabteilung III, Abteilung für Kommunalpolitik der Gauleitung zu bearbeiten sei, stellen wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, fest, daß sich diese Bearbeitung nur auf Fragen rechtlicher Natur (Vormundschafts- und Fürsorgeerziehungsangelegenheiten usw.) bezieht. Ferner werden durch die Kommunalpolitische Abteilung (Hauptabteilung III) alle Verhandlungen mit der nat.-soz. Reichsorganisation geführt, die sich auf das Fürsorgewesen beziehen und die durch unsere Teilnahme an den städtischen Winterhilfsmassnahmen notwendig werden.

Die Ausübung der Fürsorgetätigkeit, wie Verwaltung der Winterhilfen, Kleiderausgabe, ist selbstverständlich nach wie vor Sache der N.S.-Frauensschaft, Abt. N.S. Wohlfahrtsdienst.

ges. Gertrud Scholtz-Klink, Hauptabteilung VIII, N.S.-Frauensschaft.

### Achtung! Jungarbeiter von Karlsruhe!

Am Freitag, den 13. Januar, nachmittags 5 Uhr, findet im Nebenzimmer der „Alten Brauerei Köpfer“ der

### 2. Diskussionsabend

Es spricht  
Pa. Karl Cerff, Karlsruhe  
über „Marxismus oder Nationalsozialismus?“  
Erscheint in Massen!

N.S.-Jugendbetriebszellen Drg. Standort Karlsruhe.

### Bekanntmachung

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Vereinigungen und Organisationen, welche außerhalb der gewöhnlichen N.S.-Bühne Theater-Aufführungen usw. veranstalten, privater Art sind und daß die Abteilung für Volksbildung in keiner Weise hierfür eine Verantwortung übernehmen kann.

Abteilung für Volksbildung:  
J. A. Becker

Die Abteilung „Arbeitshilfe“ ist ab 1. Januar 1933 der Hauptabteilung VI (Betriebszellen) unterstellt worden.

## Achtung! Hier Südfunk!

Wochenprogramm vom 8. Januar bis 14. Januar 1933.

**Bad. Lehrmittel-Anstalt** Belanschaffung einer mod. Radio-Anlage werden Sie besonders gut beraten u. bedient bei günstigen Zahlungsbedingungen. Alle führenden Fabrikate vorrätig.

**Inh.: O. Pezoldt, Kaiserstr. 14, n. d. Techn. Hochschule. Telefon 3200, das älteste Fachgeschäft f. Rundfunk am Platz**

**Sonntag, 8. Jan. 6.35** Bremer Hafenkonzert. 8.15 Nachrichten, Gmnalst. 8.45 Vornachricht. 10.00 Biolinfonnen. 10.30 Evangelische Morgenfeier. 11.30 Konzert in P. Dur. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Stunde des Handwerks. 13.25 Kino Deumal. 14.00 Biolinfonnen. 15.00 Stunde der Jugend. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Sportbericht. 18.15 Sonderkonzert. 18.35 Aus dem Schaffen der Lebenden. 19.30 Melier der Kunst. 20.30 Wilhelm Busch. 22.00 Nachrichten. 22.30 Theodor Apel zum Gedächtnis. 22.50 Nachtmusik.

**Montag, 9. Jan. 6.15** Seltengabe, Wetterbericht, Gmnalst. 7.15 Nachrichten. 7.20 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schwedische Kircheng. 10.40 Wiederhol. von Schuberth. 11.30 Rundgebung aus Danzig. 12.00 Vorkonzert. 13.15 Nachrichten. 13.30 Kino Hain. 14.00 Biolinfonnen. 14.30 Spanischer Sprachunterricht. 15.00 Englischer Sprachunterricht. 17.00 Unterhaltungsprogramm. 18.25 Die Bedeutung der hochentwickelten Vögelwelt für die Landwirtschaft. 18.50 Englischer Sprachunterricht. 19.50 Schallplattenkonzert. 20.05 Johannes Brahms. 20.40 Deutsche Burgen als Ausdruck deutscher Eigenart. 21.05 Tausend Jahre wie ein Tag. 22.00 Konzert. 22.20 Nachrichten. 22.30 Ueberragend 6 Jahre-Reinens aus Dortmund. 22.45 Schachlauf. 23.10 Nachtmusik.

**Karl Frey inhaber HERRENARTIKEL Kaiserstrasse 113**

**Dienstag, 10. Jan. 6.15** Seltengabe, Wetterbericht, Gmnalst. 7.15 Nachrichten. 7.20 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 10.10 Aus dem Schaffen der Lebenden. 11.30 Rundgebung aus Danzig. 12.00 Vorkonzert. 13.15 Nachrichten. 13.30 Kino Hain. 14.00 Biolinfonnen. 14.30 Spanischer Sprachunterricht. 15.00 Englischer Sprachunterricht. 17.00 Unterhaltungsprogramm. 18.25 Die Bedeutung der hochentwickelten Vögelwelt für die Landwirtschaft. 18.50 Englischer Sprachunterricht. 19.50 Schallplattenkonzert. 20.05 Johannes Brahms. 20.40 Deutsche Burgen als Ausdruck deutscher Eigenart. 21.05 Tausend Jahre wie ein Tag. 22.00 Konzert. 22.20 Nachrichten. 22.30 Ueberragend 6 Jahre-Reinens aus Dortmund. 22.45 Schachlauf. 23.10 Nachtmusik.

**Mittwoch, 11. Jan. 6.15** Seltengabe, Wetterbericht, Gmnalst. 7.15 Nachrichten. 7.20 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 10.10 Aus dem Schaffen der Lebenden. 11.30 Rundgebung aus Danzig. 12.00 Vorkonzert. 13.15 Nachrichten. 13.30 Kino Hain. 14.00 Biolinfonnen. 14.30 Spanischer Sprachunterricht. 15.00 Englischer Sprachunterricht. 17.00 Unterhaltungsprogramm. 18.25 Die Bedeutung der hochentwickelten Vögelwelt für die Landwirtschaft. 18.50 Englischer Sprachunterricht. 19.50 Schallplattenkonzert. 20.05 Johannes Brahms. 20.40 Deutsche Burgen als Ausdruck deutscher Eigenart. 21.05 Tausend Jahre wie ein Tag. 22.00 Konzert. 22.20 Nachrichten. 22.30 Ueberragend 6 Jahre-Reinens aus Dortmund. 22.45 Schachlauf. 23.10 Nachtmusik.

**RADIO - DIEMER** DAS FACHGESCHÄFT OHNE LADENSPESEN Lenzstraße (bei der Hirschbrücke) Telefon 7831.

**Der Stockschild** ist ebensowenig wie der Regenschirm ein Luxusartikel. Ihre praktischen Vorteile überwiegen, besonders beim Stockschild, welcher Stock u. Schild in sich vereinigt und schon von 10.50 RM. an zu haben ist. Ebenso gehört der gute Stock zur Ausrüstung des eleganten Herrn. Schirme u. Stöcke kauft man bestens und billigst im Fachgeschäft **SCHIRM-WEINIG**, Karl-Friedrichstr. 21, (Rondellplatz) u. Kaiserstr. 40, Telef. 5476

## Gebt Gaben für die Weihnachtstfeier

des Kreises Karlsruhe am Samstag, den 7. Januar 1933. Annahmestelle: Kreisgeschäftsstelle Lammlfr. 11, Tel. 8101

Mit der Bearbeitung dieses Arbeitsgebietes ist der Gaureferent für Arbeitslosenfragen, Pg. Hegmann, beauftragt worden.

Personliche Auskünfte werden bei der Geschäftsstelle der NSD., Kaiserstraße 123, 2. St., erteilt. Schriftliche Anfragen unter Beifügung von Rückporto sind an die Hauptabteilung VI (Betriebszellen), Abteilung Arbeitshilfe, Karlsruhe, Kaiserstraße 133, zu richten.

gez.: Plattner, Hauptabteilungsleiter.

Wir suchen für 16jährigen Jungen aus achtbarer Familie eine Stelle als Schriftfeger. Vorbildung für diesen Beruf ist vorhanden, da bereits in einer Lehrstelle gewesen und nur durch Aufgabe des Geschäftseidens des Lehrherrn eine Fortsetzung des Lehrvertrages nicht möglich war. NSD., Abt. Arbeitshilfe.

Kreis Baden-Baden-Nastatt

Am Dienstag, den 10. Januar, findet im Nebenzimmer des Restaurants Löwenbräu, Gernsbacher Straße, ein

Schulungskurs

für Redner statt. Teilnahme ist freigestellt für alle Parteimitglieder, die sich rednerisch betätigen wollen. Anmeldung schriftlich unter An-

gabe der Mitgliedsnummer beim Kreisbildungsführer, Eichstraße 5.

Der Kreisbildungsführer.

Kreisgruppe Gröbzingen

Am Sonntag, den 8. Januar 1933, 20 Uhr, findet in der „Gemeindehalle“ Gröbzingen, im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung ein Vortrag des Pg. R. Köhler, M. d. L. über: „Die NS-Freiheitsbewegung im Kampfe um Deutschland“ statt.

Kreis Wolfach

Anschließend an die am Sonntag, den 8. Januar 1933 nachmittags 2 Uhr im „Löwen“ in Gutach stattfindende Kundgebung mit Pg. Huber, M. d. L., wird im gleichen Lokal eine wichtige Sitzung aller Propagandawarte des Kreises Wolfach abgehalten.

Es wird erwartet, daß jede Kreisgruppe und jeder Stützpunkt durch ihren Propagandawart oder dessen Bevollmächtigten vertreten ist.

Achtung!

Kreisgruppe Ettlingen Die für Samstag, den 7. Januar angekün-

digte Veranstaltung im Saale „Zur Sonne“ findet nicht statt.

Ortsgruppenleitung.

Kreisgruppe Ettlingen

Am Samstag, den 7. Januar 1933, findet abends 8.15 Uhr im Nebenzimmer des Gasthauses zur „Traube“ eine

Mitgliederversammlung

statt. Das Erscheinen wird jedem Pg. zur Pflicht gemacht.

Die Amtswalter haben eine halbe Stunde früher, also 7.45 Uhr zu erscheinen. Dienstaug.

Der Ortsgruppenleiter: Z. Weiß.

Arbeiter der Stirne und der Faust

erscheint zur

Öffentlichen NSD.-Versammlung

Am Montag, den 9. Januar 1933 abends 8 Uhr spricht im Saale des Gasthauses „zum goldenen Kopf“ Margrafenstr. 49 NSD.-Kamerad Pg. Gerst über:

Die sozialpolitischen Verhältnisse in Spanien und der Nationalsozialismus!

Außerdem spricht der Gaureferent für Sozialversicherung über:

Warum müssen wir uns an den Orts- und Betriebskrankentag-Neuwahlen beteiligen?

Unkostenbeitrag nur RM. —.10.

Ortsgruppenleitung der NSD. Groß-Karlsruhe.

Kesi Blücher (Paul Wegener) Marschall Vorwärts der Besieger Napoleons Nur noch 3 Tage!

Pali Gitta Alpar der Welt schönste Stimme in der Ausstattung-Operette! Die-oder Keine! Mit Max Hansen Auf der Bühne tanzt Klein-Lalal

Gloria Der lustigste Tonfilm der Saison: PAPRIKA („Das Glück kommt nur einmal im Leben“) mit: Franziska Gaal, der neue Filmstar, Paul Hörbiger, Liselotte Schaak, Hugo Fischer-Köppe, Paul Heidemann, Margarete Kupfer, Hermann Picha u. a. m.

K.S. Kurt Schach Butter - Eier - Käse Körnerstrasse 2 Ecke Kaiserallee - Telefon 4727

Badisches Landesbühnenensemble Samstag, den 7. Jan. 1933 Hüper Miete

Dr. med. Sieb Bräterius Zahnarzt f. Chirurgie und Frauenleiden Eine Geschichte v. Curt Göb

Spech, Hofmeiergeschäft Georg-Friedrichstraße 10

Amliche Anzeigen Bürgerausschußversammlung. 1. Silberrunde der NSD. (12). 2. Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau (14).

Markstahler & Barth Karlsruhe - Mühlweg 4 Neureuterstr. 4 Verkauf nur an Private!

Fahrräder Nähmaschinen, Ersatzteile elektr. Artikel, Radio-Zusätze, Reparaturwerkstätte

Botengänge Besorgt 12jähr. Junge, Ring u. 16699 an den Führer Verlag.

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 7. Januar 1933, vorm. 11 Uhr werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 7. Januar 1933, vormittags 11 Uhr werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 4. Januar 1933. Welfer, Gerichtsvollzieher.

5-6-Z-Wohnung ohne Gegenüb. 3 Zr., mit Bad u. teichl. Zubehör auf 1. 4. Etage zu verm. Sofienstraße 116, II. Fernr. 3344

Evangelischer Verein der Weiskirch e. V. Sonntag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, spricht in der Christuskirche Herr Professor Weitel - Stuttgart über das Thema:

Lahr Genossenschaftsregistertrag D.-3. 25: Bäckerliche Bezug- und Abgabegenossenschaft Reichenbach e. G. m. b. H. in Reichenbach

Zwangs-Versteigerung. Am Montag, den 2. März 1933, vorm. 10 Uhr in seinen Diensträumen in Karlsruhe das nachgelagerte Grundstück des Valentin Stimmelsbach

Zwangs-Versteigerung. Am Montag, den 21. Februar 1933, vorm. 10 Uhr in seinen Diensträumen in Karlsruhe das Erbaurecht des Erbbauberechtigten Alfred Roth

Zwangs-Versteigerung. Am Montag, den 9. November 1932. Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 7. Januar 1933, vorm. 11 Uhr werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 7. Januar 1933, vormittags 11 Uhr werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Zwangs-Versteigerung. Samstag, den 4. Januar 1933. Welfer, Gerichtsvollzieher.

Phönix-Stadion Sonntag, den 8. Januar nachm. 2.30 Uhr Winternothilfespiel W.A.C. Wien Städteelf-Karlsruhe 1 Uhr - Kreisliga-Auswahlspiel - 1 Uhr

Zinslose Darlehen zum Bau, Kauf oder Erbschaften eines Eigenheims durch die angelegene Bauparkasse Hamburg e. G. m. b. H.

„Die Astrologie eine Zeitkrankheit“ Zum Besuch des Vortrags wird herzlich eingeladen. Eintritt frei! Der Vorstand.

Brennholz (kein Abfall- oder Schwartenholz) [4449] Anfeuerholz frei Keller geliefert

Jetzt ist es Zeit! Geben Sie Ihrem Kinde feinsten Lebertran

CARLO ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

600 Pfähle aus Kastanienholz, 2,20 m lang, 12 cm Zapfenmaß, gesucht

2 Zimmer-Wohnung Miete bis 40 RM. Untermiete kommt nicht in Frage, auch nicht Wagnerswohnung.

Sie wollen viel verkaufen! Ja, dann müssen Sie zum kommenden INVENTUR-VERKAUF ständig im „Führer“ inserieren.

Laufende Insertion erhöht die Werbekraft. Rufen Sie unter 7930 den Anzeigenvertreter. FÜHRER-VERLAG GmbH, ANZEIGEN-ABTEILUNG

NS. treffen sich in: Karlsruhe Altdeutsche Bier- und Weinstube Kaiserallee 56

Sterbefälle in Karlsruhe. 8. Jan.: Ewald Springer, 87 J. Beerd.: 5, 16 Uhr Müppurr.